40. Jahrgang. Sonntag, 30. Januar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 23005. 1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage
und
„Danziger Fidele Blätter.“

Ein Reichsgefängnißgesetz.

Mit der am 1. Oktober 1879 ins Leben getretenen Organisation der deutschen Gerichte und der noch bevorstehenden Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches ist eine Reihe reformatorischer und organisatorischer Arbeiten von höchster Bedeutung auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung und Justizverwaltung abgeschlossen worden. Noch aber fehlt der Schlußstein an dem denkwürdigen Bau — die einheitliche Regelung des Strafvollzuges. Beschlossen hat sie der deutsche Reichstag auf Antrag des Abg. Dr. Tellkampf in der Sitzung vom 29. Januar 1875. Als sich aber die Symptome eines harten Kampfes zwischen Gegnern und Vertheidigern des Besserungszweckes der Strafe zeigten und gleich nach der Emanation des Strafgesetzbuches eine vernichtende Kritik des heute bestehenden deutschen Strafensystems sich aus vielen Lagern erhob, ist der bereits ausgearbeitete Entwurf mit Rücksicht auf die angekündigte Revision des Strafgesetzbuches zurückgezogen worden. Dieser Gesetzentwurf gründete sich auf einen Bericht des vom Justizminister Leonhardt nach Belgien zum Zwecke des Studiums des dortigen Gefängnißwesens entsandten Geheimrathes Dr. Starke und war dem Bundesrath zur Begutachtung bereits unterbreitet. Zu den genannten Gründen, aus denen sich ergab, daß das ganze gegenwärtige Strafvollstreckungssystem unhaltbar ist, kam noch hinzu, daß, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, auch die durch Umgestaltung der Strafanstalten sich ergebenden großen Kosten Bedenken erregt haben. Seit der Zurückziehung des Entwurfes ist eine Reihe von Jahren verflossen und mehr und mehr hat sich die Mangelhaftigkeit und Verschiedenheit des Strafvollzuges auch unter sonst ganz gleichen Umständen ergeben.

Die Gefängnißfrage hat sowohl in politischer und socialer, als in kirchlicher und finanzieller Beziehung mit allen ihren Voraussetzungen und Nachwirkungen eine so tief eingreifende Bedeutung erlangt, daß nicht genug geschehen kann, die Besten und die Einsichtsvollsten im Volke dafür zu erwärmen, das öffentliche Interesse für den Stand der Sache möglichst zu klären und die Ueberzeugung zu befestigen, daß Stadt und Land, bürgerliche und kirchliche Gemeinde, Behörde und Privatpersonen, sei es vorbeugend oder nachhelfend, unmittelbar oder mittelbar, sich bei der Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe zu betheiligen haben. Die Staatsregierung vermag den dabei in erster Linie ihr zufallenden Antheil nur in dem Maße zu erfüllen, als ihr alle jene Factoren die Hand dazu bieten. Mit der Einbringung, Berathung und Annahme eines Reichsgefängnißgesetzes allein ist es noch lange nicht gethan; vor allem wird man die Bedingungen schaffen müssen, auf Grund deren die praktische Durchführung eines solchen Gesetzes möglich wird, weil dasselbe ohne die Erfüllung dieser Bedingungen immer nur ein Blatt Papier bleiben wird.

Das deutsche Reichsstrafgesetzbuch geht nicht weiter, als daß es über den Arbeitszwang, über die Zulässigkeit der Einzelhaft, über das Institut der vorläufigen Entlassung und über die Trennung jugendlicher Gefangenen von den erwachsenen einige allgemeine Verfügungen erläßt. Die Lücken sind in den Particular-Gesetzgebungen nur spärlich ausgefüllt. Vor allem entbehren wir reichsgesetzlicher Bestimmungen über die Haftform. Es ist eine bunte Musterkarte der verschiedensten Strafvollzugsarten, von der Zellenhaft an bis herab zu den dürftigsten Einrichtungen in manchen Polizei- und Untersuchungsgefängnissen, vorhanden. Es fehlt an gesetzlichen Bestimmungen über eine durchgreifende Beaufsichtigung der Gefängnisse, über das Beschwerderecht der Gefangenen, darüber, ob und unter welchen Umständen für sie mündlicher und brieflicher Verkehr mit Verwandten und Freunden, ob und unter welchen Umständen Selbstverpflegung und Tragen eigener Kleider, ob und unter welchen Umständen Bewegung in freier Luft zulässig ist, den Sträflingen eine Aussicht auf Lohnvergütung für ihre Arbeiten zusteht, ob Gottesdienst und Schulunterricht stattzufinden hat, vor allen Dingen aber an reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Behandlung der Gefangenen. Es ist klar, daß alle diese Dinge geregelt werden müssen. Einheit und Gleichheit ist eines der ersten Erfordernisse bei dem Strafvollzug. Die Richter in Metz, Darmstadt, Königsberg, Rostock und München sprechen Recht aus demselben Gesetzbuche. Mag der Angeklagte vor einem deutschen Tribunale stehen, wo er wolle, er wird nach demselben Grundsatz, nach derselben Auffassung verurtheilt. Aber die Vollstreckung des Urtheils, wie verschieden! Es kommt zufällig darauf an, ob jemand in Baiern, Preußen oder Mecklenburg oder im Reichsland verurtheilt wird, in welcher Weise, mit welchen Wirkungen, in welcher Verfassung, mit welchen Folgen er die Strafe verbüßt. Und selbst da, wo eine particularistische Gefängnißgesetzgebung besteht, kommt es darauf an, in welche Anstalt er gebracht wird, denn es ist etwas ganz anderes, ob jemand in Plötzensee oder in Wronke, im Moabiter Zellengefängniß oder in Striegau hinter Schloß und Riegel sitzt. In der einen Anstalt herrscht dieser Geist, in der anderen jener; hier wird auf eine Einwirkung auf Herz und Sinn des Gefangenen gehalten, dort der Besserungszweck völlig bei Seite geschoben. Zwei Personen werden wegen Theilnahme an demselben Vergehen, der eine zu 3 der andere zu 6 Monaten verurtheilt. Der erstere kommt in ein Gefängniß, in welchem weder Arbeit noch Spaziergang, noch Gottesdienst, noch Schulunterricht besteht, sondern wo Einsperrung in der primitivsten, härtesten Form stattfindet, während der zu längerer Zeit Verurtheilte seine Strafe in einem wohlgeordneten Zellen- oder Gemeinschaftsgefängniß verbüßt. Ist hier der erstere in Wirklichkeit nicht härter bestraft, als der letztere? Die Strafe des Gefängnisses muß eine andere sein und in anderer Weise vollzogen werden, je nachdem sie einen Mann trifft, dessen strafbare Handlungen keineswegs unedlen, unsittlichen Motiven entspringen, oder einen Mann, der in der Schule des Lasters und der Gemeinheit groß geworden ist.

Das Strafsystem in Deutschland ist bis auf die neueste Zeit im allgemeinen niemals aus einer grundsätzlichen Auffassung des Grundes und Zweckes der Freiheitsstrafe hervorgegangen. Die Anwendung zeigt, daß sie zuweilen sogar im entgegengesetzten Sinne des Gesetzes gewirkt haben. Die Gesetzgeber, meist mit den Wirkungen der Strafen nicht vertraut, haben den aus einer Zeit, welche der Nothwendigkeit der Schonung des Ehrgefühls der Sträflinge und seiner Hebung als Mitzweck des Strafvollzuges sich noch nicht bewußt war, herrührenden Freiheitsstrafen sich angeschlossen, je nachdem eine gewisse Anzahl von Strafanstalten gerade vorhanden und je nachdem diese gerade eingerichtet waren. Es wurde also das Strafsystem weniger auf die Natur der Strafe, als auf die zufällig vorhandenen Strafhäuser basirt. Was die Behandlung des Gefangenen während seiner Strafzeit betrifft, so berücksichtigen die meisten Gesetzgebungen nur die That, das Verbrechen, nicht aber den Verbrecher selbst, und doch soll wohl nicht das Verbrechen so sehr, als vielmehr derjenige bestraft werden, der es begangen hat. Für den einen sind sechs Monate Gefängniß ein Todesurtheil, für den anderen sechs Jahre Zuchthaus eine Erholung. Alle diese Gesichtspunkte müssen bei Behandlung der Frage über die zweckmäßigste Einrichtung der Strafanstalten im Auge behalten werden.

Zu dem Majestätsbeleidigungsprozeß des „Kladderadatsch“

schreibt der Abg. Barth in der neuesten Nummer der „Nation“ u. a.:

Fast jede Rede des Kaisers ruft eine Reihe gewagter mehr oder weniger witziger Bemerkungen hervor. Ist das bonmot treffend, so geht es von Mund zu Munde. Es wird im Foyer des Parlaments, im Salon, im königstreuesten Kasino und am Stammtisch zum Besten gegeben, und jeder verläßt sich auf die Discretion der Zuhörer. Auch der Staatsanwalt und der Richter, die am Tische sitzen, amüsiren sich mit den anderen. Wird ihnen das Scherzwort aber amtlich unterbreitet, so kann es sich ereignen, daß sie Anklage erheben und den Attentäter wegen Majestätsbeleidigung zu einigen Monaten Gefängniß, im günstigsten Falle zu Festungshaft, verurtheilen. Dieser aller Welt bekannte Zustand trägt nicht wenig dazu bei, die Majestätsbeleidigungsprozesse für das öffentliche Empfinden so abstoßend zu machen.

Wenn der Staatsanwalt in dem jüngst verhandelten Prozesse gegen den „Kladderadatsch“ gemeint hat: „solche Scherze über Aeußerungen Sr. Majestät seien Wasser auf die Mühle derjenigen, die der Monarchie Abbruch thun wollen“, so darf man vielleicht mit mehr Recht behaupten, daß solche Anklagen Wasser auf die Mühle derjenigen treiben, die der Monarchie Abbruch thun wollen. Im vorliegenden Falle kommt nun noch hinzu, daß der Angeklagte selbst in den Augen des verurtheilenden Gerichts von dem Verdacht befreit ist, als habe er der Monarchie Abbruch thun oder den Kaiser selbst beleidigen wollen. Aber um so charakteristischer ist der Fall in der großen Reihe der verschiedenartigsten Majestätsbeleidigungsprozesse. Hier hat nicht die böse Absicht, nicht die Rohheit, nicht das Versehen im Ausdruck zur Verurtheilung geführt, sondern die falsche Abschätzung der Grenzen, in denen sich heutzutage bei uns der Humor bewegen darf. Das incriminirte Bild war, vom Standpunkt der satirischen Kunst aus, geistreich. Indem es eine Reihe großer Feldherren, wie Alexander, Napoleon, den alten Fritz vorführte, die ausgezeichnete Soldaten und gar schlechte Christen waren, und diese mit ironischer Verwunderung von der Bemerkung des Kaisers Wilhelm II.: „wer kein braver Christ ist, ist auch kein braver Soldat“, Notiz nehmen läßt, veranschaulicht es einen skeptischen Gedanken in künstlerisch witziger Weise. Nun fiele eine Abhandlung gewiß nicht unter das Strafgesetzbuch, in der jemand den trockenen Nachweis erbrächte, daß jene Behauptung des Kaisers auf dem Boden der geschichtlichen Thatsachen nicht aufrecht zu erhalten sei. Die Majestätsbeleidigung liegt also in der humoristischen oder satirischen Zuspitzung dieses Nachweises. Daß hierbei die Grenze des Erlaubten ruhig ein wenig weiter vorgeschoben werden könnte, ohne daß das Ansehen der Monarchie in Deutschland gefährdet werden würde, kann wohl nicht bestritten werden. Man sollte sogar meinen, daß die politische Opportunität geböte, gerade derartigen Majestätsbeleidigungsprozessen thunlichst aus dem Wege zu gehen. Hätte man das incriminirte Bild ruhig passiren lassen, so hätte sich eine kleine Anzahl Personen darüber amüsirt und die Sache war vergessen. Durch die Confiscation des „Kladderadatsch“ und die Verfolgung dieses Witzblattes vor Gericht aber hat man die weitesten Kreise der Bevölkerung zum Nachdenken darüber veranlaßt, wie weit sich jener Ausspruch des Kaisers mit den Thatsachen der Geschichte deckt. Es wäre weiser gewesen, statt des Majestätsbeleidigungsparagraphen den Satz aus dem „Prolog im Himmel“ zur Anwendung zu bringen:

„Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.“

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

*** Berlin, 29. Januar.

Der Reichstag setzte heute vor fast leeren Bänken die Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** fort. Beim Kapitel Patentamt erklärte Staatssecretär Graf Posadowsky, daß er für die nächste Session eine Vorlage über die Stellung der Patentanwälte plane. Ferner sprach er die Hoffnung aus, daß wir bald in der Lage sein werden, der internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums beizutreten. Beim Reichsversicherungsamt ging es sehr lebhaft her. In der Debatte, an der sich die Socialdemokraten Singer, Molkenbuhr und Bebel, von Stumm von der Reichspartei, Fischbeck (freis. Volksp.) und Hitze (Centr.) betheiligten, wurde von socialdemokratischer Seite die Handhabung der socialpolitischen Gesetze abfällig kritisirt und heftige Angriffe gegen die Berufsgenossenschaften und die profitwüthigen Arbeitgeber gerichtet, insbesondere aber die Empfehlung der Pastor Hülle'schen Schriften durch den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Gäbel zum Gegenstand des schärfsten Tadels gemacht.

Abg. **Singer** behauptet, Gäbel habe auf Befehl des Kaisers anscheinend gegen seinen eigenen Willen gehandelt, es handele sich hier um einen Act persönlichen Regiments.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** ersuchte die Socialdemokraten, ihre Angriffe lediglich gegen den Reichskanzler oder gegen ihn, seinen Stellvertreter, zu richten. Er habe den betreffenden Erlaß unterzeichnet und übernehme die Verantwortung dafür. Ich bin bereit, Tag für Tag Ihnen als Kugelfang zu dienen. Schießen sie nur auf mich.

Beim Kapitel physikalisch-technische Reichsanstalt wurde die Resolution Schmidt-Elberfeld betreffend Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Material-Prüfungswesen einstimmig angenommen, nachdem Staatssecretär Graf v. Posadowsky die Einstellung eines entsprechenden Postens in den nächsten Etat zugesagt hatte.

Montag erfolgt die Fortsetzung der Etatsberathung.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 29. Januar.

Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses ist (in Ergänzung des Telegramms in der Abendnummer) noch hervorzuheben:

Abg. **Ring** (cons.) drückt dem Minister v. Hammerstein namens der conservativen Partei seinen Dank für seine gestrige Erklärung zur Frage der Handelsverträge aus. Auf seine Anfrage theilt

Minister **v. Hammerstein** mit, daß das Staats-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Astronomische Erscheinungen im Februar 1898.

Unsere Sonne, deren Entfernung von der Erde heute 19 678 000 Meilen beträgt, geht nun schon seit mehr als fünf Wochen täglich früher auf und später unter. Am 28. wird die Tageslänge fast 1 3/4 Stunden größer sein als heute. Am 18. gelangt das Tagesgestirn ins Zeichen der Fische. Der Abstand der Sonne vom Südpunkt des Horizonts beträgt am 1. Mittags 12 Uhr für den südlichsten Punkt Deutschlands (12 Km. südlich vom Oberstort in den Algäuer Alpen) 25° 8′ 48″, für den nördlichsten (1 Km. nördlich von Nimmersatt in Ostpreußen) 16° 32′ 48″, für den mittleren Breitegrad (etwa die Linie Sprottau-Mansfeld-Soest) 20° 50′ 48″. — Der **Mond** ist Vollmond am 6., Neumond am 20. Er steht in Erdferne am 1., in Erdnähe am 17.

Von den **Planeten** können Merkur, Venus und Mars gar nicht, Uranus und Neptun kaum gesehen werden. **Jupiter**, der größte Planet, zeichnet sich durch seinen hellen Glanz aus und er geht des Abends immer früher im Osten auf. Die Sichtbarkeitsdauer beträgt gegenwärtig 8, nach vier Wochen etwa 10 Stunden. Sein Standort ist die Jungfrau. Die größeren Monde dieses Weltkörpers können unter Anwendung eines Feldstechers wohl bemerkt werden. Der helle Stern, der sich abwärts von ihm befindet, ist die bekannte Spika. — Saturn ist noch als Morgenstern zu bezeichnen. Er erhebt sich im Osten zur Zeit gegen 4 Uhr, zu Ende des Monats um 2 Uhr. Abwärts von ihm funkelt im röthlichen Lichte Antares, der sich, wie Saturn, im Skorpion befindet. — **Uranus** gehört ebenfalls dem Skorpion an und befindet sich in der Nachbarschaft des Saturn. Da er nur die Lichtstärke eines Sternchens 6. Größe besitzt, ist er mit bloßen Augen kaum aufzufinden. — **Neptun** steht in den Zwillingen, er ist teleskopisch. Letztere culminiren gegen 11 Uhr Abends. — In **Mondnähe** befinden sich Jupiter am 10. und Saturn am 15.

Der **Fixsternhimmel** bietet gerade im Februar oder Hornung das schönste Bild. Wir betrachten ihn am 1. um 9, am 15. um 8 und am 28. um 7 Uhr Abends. Im Süd-Süd-Ost fällt uns sofort der in weißlichem Lichte funkelnde **Sirius** im Gr. Hunde auf. Bekanntlich ist dieser Stern der hellste des ganzen Fixsternhimmels. Nordnordöstlich von ihm, jenseit der Milchstraße, heißen wir im Bilde des Kl. Hundes den **Prokyon** willkommen. Dieses griechische Wort heißt auf Deutsch „Vorhund“. Der Stern geht nämlich vor dem Sirius oder Hundsstern auf, also früher als dieser. Bei den Babyloniern wurde er „nördlicher Waffenstern“, bei den Arabern „nördlicher Sirius“ genannt. Ziemlich nördlich von ihm wandern die **Zwillinge** still und ruhig ihren Weg weiter. Der hellere ist der röthliche Pollux. Nicht allein zieht dieser seine Straße dahin, vielmehr wird er von einem anderen Weltkörper begleitet, der ihn alle 1000 Jahre einmal umkreist. Der Begleiter hat einen Trabanten, von dem er alle drei Tage einmal umkreist wird. In diesem Bilde ist Planet Neptun zu finden. Oestlich davon begrüßen wir den **Regulus** im Löwen, der mit Prokyon und Sirius ein äußerst stumpfwinkeliges Dreieck bildet. Nördlich vom Regulus gelangen wir zum **Wagen**, der im Begriffe steht, südwestlich einzulenken. Die Deichsel zieht er bekanntlich nach. In diesem Bilde sind zwei helle Sterne, die Beta und Zeta genannt werden. Kürzlich ist nun die Entfernung beider Weltkörper berechnet worden. Sie beträgt von uns aus die Kleinigkeit von 80 Billionen Meilen. Die Weltkörper sind mithin 14 mal weiter von der Erde als der uns nächste Fixstern Alpha im Centauri Die Hinterräder des Wagens weisen in westnordwestlicher Richtung auf den **Polarstern** Kynosura oder Alrukaba, der am 1. Februar 1898 vom Nordpol des Himmels 1° 13′ 43″ entfernt ist. — Auf der westlichen Hälfte des Himmels bewundern wir nordwestlich vom Sirius das herrliche Bild des **Orion** mit den hellen Sternen Beteigeuze (oben links), Bellatrix (oben rechts), Rigel (unten rechts), den drei Sternen des Jakobstabes oder des Gürtels des Orion oder der heiligen drei Könige und dem berühmten Nebel. Zwischen Jakobstab und Polarstern so ziemlich in der Mitte strahlt in einziger Farbenpracht **Kapella** im Fuhrmann, von dem sich östlich, jenseit der Straße, der launische Algol befindet. Nördlich von diesem erkennen wir in der Straße das Bild der **Kassiopeja**, noch weiter nördlich den hellen **Deneb** im Schwan, von dem nordöstlich **Wega** in der Leier heraufschimmert. Dieser Stern erreicht um 9 Uhr 7 Min. seinen tiefsten Stand. Ziemlich westlich von der Kassiopeja breitet sich die Andromeda aus, die wir ihres Nebels wegen hervorheben. Südlich von Kapella und Algol erfreut uns das schöne Bild des **Stieres** mit den Plejaden oder dem Siebengestirn und den Hyaden mit dem hellen röthlichen Aldebaran. Die Milchstraße erhebt sich am nordnordöstlichen Horizont in zwei Streifen, die sich bei Deneb vereinigen. Sie verfolgt erst eine südliche, vom Persius aus aber eine südwestliche Richtung. Die hier genannten Fixsterne Aldebaran, Beteigeuze, Kapella, Prokyon, Regulus, Rigel, Sirius und Wega sind Sterne erster Größe.

In der Nacht zum 2. findet die **obere Culmination** — zwischen Nordpol des Himmels und Südpunkt des Horizonts — statt bei Algol gleich nach 6 Uhr Abends, Plejaden 7 Uhr 7 Min., Aldebaran 7 Uhr 45 Min., Kapella und Rigel 8 Uhr 30 Min., Jakobstab und Beteigeuze kurz vor 9 Uhr, Sirius 10 Uhr 6 Min., Kastor und Prokyon 10 Uhr 35 Min., Pollux 10 Uhr 55 Min., Regulus 1 Uhr 30 Min., Hinterräder des Wagens 2 Uhr, Mizar und Spika 4 Uhr 40 Min., Arkturus 5 Uhr 30 Min. und Krone 6 Uhr 40 Min. früh. Die **untere Culmination** — zwischen Nordpol des Himmels und Nordpunkt des Horizonts — erfolgt in derselben Nacht bei Wega 9 Uhr 7 Min., Deneb 12 Uhr 7 Min., Mitte der Kassiopeja 4 Uhr, Polarstern 4 Uhr 45 Min. und Algol gleich nach 6 Uhr früh. An jedem nächsten Tage culminiren die Fixsterne um 3,93, rund um 4 Min. früher.

Sternschnuppen pflegen auszugehen am 1. südlich vom Kl. Bär, am 15. südlich von der Krone und am 20. südlich vom Wagen und vom Herkules.

Dr. R.

ministerium beim Bundesrath beantragt hat 1) die Zurückweisung aller in den Quarantäneanstalten auf Tuberkulinimpfung reagirenden Thiere zu beschließen; 2) den Schlachtzwang aller übrigen Thiere in öffentlichen Schlachthäusern zu beschließen; 3) die Einfuhr auf dem Landwege über Hvidding (Schleswig) auf magere Ochsen im Alter von nicht mehr als vier Jahren zu beschränken. (Lebhafter Beifall rechts). Die Resultate der Tuberkulinimpfungen werden bereits jetzt vierteljährlich veröffentlicht. Die Veterinärgesetzgebung würde streng gehandhabt, und darum sei jetzt an die Oeffnung der holländischen Grenze nicht zu denken.

Abg. Rickert führt aus, die Bestimmungen der **Körordnung für Westpreußen** hätten namentlich bei den mittleren und kleinen Landwirthen eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Sie sei noch gesteigert worden durch das Erkenntniß des obersten Gerichts. Es sei Gefahr im Verzuge. Die Genossenschaften würden sich auflösen und die Pferde verkauft werden. Eine Petition von 2000 Pferdezüchtern wünsche eine Abänderung der Körordnung noch in Erwägung zu ziehen. Es handele sich hier um einen unerträglichen Eingriff in das Privateigenthum. Möge der Minister wohlwollend eine Erklärung abgeben, daß er schleunigst eine Entscheidung treffen werde. Redner erörtert die Frage der Bekämpfung der Viehseuchen. Auch wir wollen strengste Durchführung des Reichsseuchengesetzes, lehnen aber alle Maßregeln ab, die darüber hinausgehen. Der Herr Minister hat gestern die Landwirthschaftskammern gelobt, weil sie sich von Agitationen fernhalten. Das kann aber unmöglich von der pommerschen Kammer gelten. Diese hat in ihrem Jahresbericht die Handelsvertragspolitik der Regierung angegriffen mit der Behauptung, daß die Handelsvertragspolitik zu Gunsten des internationalen Kapitals die Landwirthschaft um die Früchte ihrer Arbeit gebracht habe. Redner beleuchtet sodann die gesetzwidrige Agitation des Teltower Landrathes Stubenrauch im Interesse des Bundes der Landwirthe. Er hätte gewünscht, daß der Minister im Etat noch mehr für die Landwirthschaft herausgeschlagen hätte. Auf Selbsthilfe sei sie vor allem angewiesen. Die gestrige Erklärung des Ministers war allgemein gehalten und nichtssagend, aber die Conservativen würden suchen, im Lande daraus Kapital zu schlagen zu Gunsten einer Erhöhung des Getreidezolles auf 8 bis 10 Mk. Die Handelsverträge seien nicht bloß eine wirthschaftliche, sondern auch eine politische Nothwendigkeit, wie auch von höchster Stelle anerkannt worden sei. Möge der Minister darüber nicht bloß die Vertreter einiger Tausende, sondern der Millionen Consumenten fragen und eine gründliche Enquete zur Aufklärung der Thatsachen veranstalten. Um ein paar Mark Getreidezoll dürfen nicht die Handelsverträge in die Brüche gehen und Zollkriege entstehen. (Beifall links.)

Es folgten dann noch die bereits gemeldeten Antworten des Oberlandstallmeisters **v. Lehndorff** und des Landwirthschaftsministers **v. Hammerstein** bezüglich der **Körordnung in Westpreußen.** Letzterer bestritt, daß ein Eingriff in das Privateigenthum vorliege; es handele sich vielmehr nur um gewisse Einschränkungen im Interesse der Pferdezucht und der Wehrhaftigkeit der Armee, die in Oldenburg großartige Erfolge gezeitigt und auch von der durch und durch patriotischen Bevölkerung Westpreußens gern ertragen werden würden.

Berlin, 29. Januar. Der **Kaiser** nahm heute Mittag einen Vortrag des **Reichskanzlers** in dessen Amtswohnung entgegen.

— Der **Kaiser** hat dem **Verein Berliner Künstler** als Beihilfe zum Bau des neuen Künstlerhauses in der Bellevuestraße aus seinem Dispositionsfonds 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Leitmeritz, 29. Jan. Der **Akademikertag** nahm zwei **Resolutionen** an, in denen die sofortige Verlegung der deutschen Hochschule in eine Stadt der deutschen Gebiete Böhmens verlangt und bestimmt wird, die Vorlesungen in Prag nicht zu besuchen, falls nicht bis Montag Mittag das Verbot des Farbentragens aufgehoben wird. In Prag sei bis zur Verlegung der Hochschule auszuharren, wenn die Rechte der Studenten gewahrt werden.

Klagenfurt, 29. Jan. **Der Landtag hat heute einen Antrag auf sofortige Aufhebung der Sprachenverordnungen angenommen.**

Wien, 29. Jan. **Kaiser Wilhelm** hat durch die Herren der deutschen Botschaft am Sarge des **Kronprinzen Rudolf** zu dessen heutigem Todestage einen prachtvollen Kranz niederlegen lassen, dessen Schleifen die Widmung tragen: „Seinem treuen Freunde. Kaiser Wilhelm II.“

Am 31. Jan.: SA 7.37. SU 4.20. **Danzig, 30. Jan.** MA bei Tage. M.U. 2.55.

Wetteraussichten für Montag, 31. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, feuchtkalt, lebhafte Winde.
Dienstag, 1. Februar: Bewölkt, feuchtkalt, Niederschläge, windig.

* **[Sturmwarnung.]** Von der deutschen Seewarte ging uns abermals eine gestern Abend 9 Uhr ausgegebene Sturmwarnung wie folgt zu: Ein tiefes Minimum auf dem norwegischen Meere macht stark auffrischende südliche und westliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Kaisersgeburtstagsfeier.]** Das Personal der **kaiserl. Werft** feierte gestern den Geburtstag des Kaisers in sechs Lokalen, und zwar hatten die Maschinenbauer eine Feier im Schützenhause, die Takler-, Verwaltungs, Hafenbau-Abtheilung und das Werftarbeitercorps eine solche im Josephshause; die Schmiede und Schlosser feierten im Bürgergarten bei Herrn Steppuhn in Schidlitz, die Arbeiter der Reparatur-Werkstatt im Restaurant Kendzior in Schidlitz, das Schiffsbaupersonal des neuen Kreuzers „Vineta“ im Bildungsvereinshause und das Baupersonal der „Freya“ im Café Moldenhauer.

* **[Ressource „Concordia“.]** Gestern Nachmittag fand eine Generalversammlung statt, in welcher der Rechnungslegung pro 1896 Decharge ertheilt und der Etat pro 1898 genehmigt wurde. Bei der dann vorgenommenen Wahl wurden die Herren Sanitätsrath Dr. Semon, Kaufleute Laubmeyer, Pape und Poschmann als Vorstandsmitglieder wieder- und an Stelle des verstorbenen Herrn Schönemann Herr Wieler neu- und für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Joh. Berger Herr Bernicke ebenfalls neugewählt.

* **[Nautischer Vereinstag.]** Der 29. Vereinstag der deutschen nautischen Vereine ist nunmehr auf den 21. und 22. Februar nach Berlin (Hotel Kaiserhof) einberufen worden. Die Hauptgegenstände der Berathung haben wir schon früher mitgetheilt.

* **[Verein der Molkerei-Fachleute.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Dohm-Nickelswalde hielt gestern Abend der Verein im Restaurant Böhnke seine General-Versammlung ab, welche von dem Geschäftsführer Herrn Dr. Nickel mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet wurde. Der Verein habe die Kinderkrankheiten nunmehr hinter sich und gehe einer sicheren Fortentwickelung entgegen. Es wurden dann Herr Dr. Nickel als Geschäftsführer und Herr Zimmermann-Pr. Stargard, welche statutenmäßig ausgeschieden waren, in den Vorstand wiedergewählt.

Hierauf berichtete Herr Dr. Nickel über die milchwirthschaftliche Ausstellung, welche gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Dresden stattfinden wird. Er wies darauf hin, daß das Allgäu, welches in Sachsen ein großes Absatzgebiet hat, die Ausstellung sehr reich beschicken wird und daß bereits Vorkehrungen zu einer guten Beschickung von den Vorständen der schweizer milchwirthschaftlichen Genossenschaften getroffen werden. Es sei dringend zu wünschen, daß auch Westpreußen sich an der Ausstellung betheilige, da auch unsere Fabrikate in Mitteldeutschland guten Absatz finden. Es wurde beschlossen, Herrn Dr. Nickel als Deputirten für den milchwirthschaftlichen Verein zu wählen und die Ausstellung zu beschicken.

Dann hielt Herr Hauptmann a. D. Steffens einen Vortrag über Acetylenlicht. Wir haben dieses „Licht der Zukunft“ bereits in einem früheren Artikel geschildert und fügen unseren damaligen Mittheilungen noch hinzu, daß ein Kilogramm Calcium Carbid, welches 320—340 Liter Gas liefert, gegenwärtig einen Preis von 60 Pf. hat. Ferner theilte der Vortragende mit, daß die Marienburg-Mlawkaer Bahn zur Beleuchtung der Personenwagen das bis jetzt im Gebrauch befindliche Fettgas mit Acetylen vermischen werde, um eine bessere Beleuchtung zu erzielen. Auch die Staatsbahnverwaltung hat bereits mit der Verwendung des Acetylengases begonnen. Zur Erläuterung seines Vortrages setzte Herr Steffens einen kleinen Apparat in Thätigkeit, welcher trotz seiner primitiven Construction ein so helles und strahlendes Licht lieferte, daß die anwesenden Fachleute im höchsten Grade darüber erstaunt waren.

Herr Dr. Nickel demonstrirte dann verschiedene Apparate zur Reinigung der Milch. Er zeigte, daß dieselben entweder horizontale Flächen hatten, oder daß die Milch durch starken Druck durch verticale Filter getrieben werden mußte. Die erste Methode hat den Nachtheil, daß der zurückbleibende Schmutz allmählich aufgelöst wird und somit in der Milch verbleibt; die andere Methode kann nur in großen Betrieben angewendet werden und hat auch mancherlei Nachtheile. Herr Dr. Nickel hat einen Apparat construirt, bei welchem der Filter-Apparat in konischer Form angebracht ist, welcher alle Ansprüche auf gründliche Reinigung erfüllt und die Nachtheile der bisherigen Apparate vermeidet; da es ihm zu gleicher Zeit gelungen ist, ein Seihetuch herzustellen, welches niemals verfilzt, so hat sein Apparat in Fachkreisen großen Anklang gefunden.

Zum Schluß berichtete Herr Molkereiverwalter Bauer-Putzig über einen **Ausbutterungs-Controlapparat** und demonstrirte denselben, welcher das lebhafteste Interesse der Versammlung erregte.

(Weiteres in der Beilage.)

Aus der Provinz.

Elbing, 29. Jan. (Tel.) Das Schwurgericht verurtheilte den Stadtsecretär Schulz-Marienburg wegen **Unterschlagung und Urkundenfälschung** im Amte (siehe **Bericht in der gestrigen Abendausgabe**) zu **dreijähriger Gefängnißstrafe.**

P. Mühlhausen, 29. Jan. Gemäß der Forderung der königl. Regierung haben die hiesigen städtischen Körperschaften folgende neue **Gehaltsordnung** für die Lehrpersonen endgiltig angenommen: Grundgehalt 1000 Mk., für den **Rector** und evangelischen Cantor ein solches von 1300 Mk., für den katholischen Organist 1050 Mk., Alterszulagen je 125 Mk., Miethsentschädigung 150 Mk., für den Rector 180 Mk. — Der hiesige **Männergesangverein „Liederfreunde“** zählt zur Zeit 17 active Mitglieder, von denen sich 16 am Provinzial-Sängerfest in Elbing betheiligt haben. Den Vorsitz hat, nachdem Bürgermeister Gottschalk denselben wegen Kränklichkeit niedergelegt hatte, Gerichtssecretär Wohlgemuth übernommen. In Anbetracht seiner Verdienste um den Verein — Bürgermeister G. gehört zu den Gründern des bereits 33 Jahre bestehenden Vereins — ist dieser zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden.

Gartenarbeiten im Februar.

Die Düngung des Rasens mit guter Mistbeeterde ist in diesem Monat noch mit Vortheil vorzunehmen. Diejenigen Rasenflächen, welche bereits im Spätherbst mit verrottetem Dünger oder Erde überstreut wurden, sind mit einer Harke öfters durchzurühren, wodurch die Dung- resp. Erdtheile leichter in die Grasnarbe eingewaschen werden. In den Parks läßt man jetzt das Zurückschneiden sowohl solcher Gehölzgruppen vornehmen, die zu lang und kahl geworden sind, als man auch eine Verjüngung alter Laubholzbäume, welche in den Kronen abzusterben beginnen, durch scharfes Zurückschneiden ins starke, alte Holz der Hauptäste als letztes Mittel unternimmt, um nochmals junge Triebe hervorzulocken und den kränkelnden Baum zu verlängerter Lebensdauer anzuregen. Die in den Gewächshäusern für den Winter untergebrachten Topfpflanzen erfordern daselbst eine sorgfältige Aufsicht. Dieselben sollen nicht nur öfter von allen faulen Blättern sowie vom Moder an den Töpfen gereinigt werden, sondern sind auch sehr vorsichtig zu begießen, wobei das zum Gießen verwendete Wasser 1—2 Tage in dem betreffenden Gewächshause gestanden haben muß, um entsprechend temperirt zu sein. In Warmhäusern und solchen Räumen, wo Ziersträucher wie Flieder, Deutzien und Rosen getrieben werden, giebt man diesen Gewächsen reichlich Wasser von 18—20 Grad Wärme, spritzt dieselben täglich und gießt dieselben außerdem wöchentlich 1—2mal mit Dungwasser. In den kalten Pflanzenhäusern soll bei trübem, feuchtem Wetter öfter geheizt und gelüftet werden, damit die in den obigen Räumen angesammelte, schlechte Luft entweicht und durch bessere sich ergänzt. Für die Pflege der Pflanzen im Zimmer sei darauf hingewiesen, daß alle derartige Gewächse, besonders aber die Blattpflanzen, täglich mit lauwarmem Wasser zu bespritzen sind und der Erdboden des Topfes mit einem spitzen Hölzchen öfter aufzulockern ist. Das gewöhnliche Bespritzen der Zimmerpflanzen geschieht am besten mit einem kleinen Wassergummiballon, wie man solche vielfach in Blumenläden angewendet sieht. Diese Ballons geben einen feinen Staubregen über die betreffenden Pflanzen, ohne die Umgebung wie Fußboden, Möbel etc. zu beschädigen. Die Wassertemperatur halte man hierzu wie zum Begießen auf 20 Grad und wird der günstige Erfolg dieser Behandlung nicht ausbleiben. An den Obstbäumen sollten nun die noch rückständigen Arbeiten des Ausschneidens und Reinigens, so weit dies noch nicht geschehen, in diesem Monat erledigt werden, da im März an den Gärtner andere dringende Vorbereitungsarbeiten herantreten, so daß oft die für eine gedeihliche Fortentwicklung des Obstgartens wiederholt angeregten Verrichtungen zum Schaden der Erträge leider oft ganz unterbleiben. R.

Vermischtes.

Des Kaisers neue Yacht.

Kaiser Wilhelm ist von seinem neuen Boote, der „Yampa“, das er, wie berichtet, kürzlich gekauft hat, so entzückt, daß er an den früheren Eigenthümer der Yacht, Herrn Richard Palmer in Newyork, das folgende Kabeltelegramm gerichtet hat:

„Als gegenwärtiger Besitzer der „Yampa“ macht es Mir ein Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß Ich, nachdem das Boot nunmehr drei Reisen über den Ocean in dem letztvergangenen Jahre gemacht hat, mit seinem Zustand sehr zufrieden bin. Ich bin glücklich, den hübschen Schooner zu besitzen, und danke Ihnen für die freundliche Weise, in der Sie ihn mir übergaben. Besonders in seiner letzten Fahrt nach England hat sich das Boot in wirklich erstaunlicher Weise bewährt. Wilhelm, I. R.“

(Weiteres in der Beilage.)

Literatur.

◉ Die erste Lieferung des Werkes **„Das neunzehnte Jahrhundert in Bildnissen“**, (Verlag der photographischen Gesellschaft, Berlin), von dessen Erscheinen wir kürzlich Mittheilung gemacht haben, liegt nun vor. Der Gedanke, die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts durch eine Reihe vortrefflicher authentischer Bildnisse der bedeutendsten Männer und Frauen wiederzugeben, den wir damals als einen sehr glücklichen bezeichneten, hat allgemeinen Anklang gefunden. In dieser ersten Lieferung verdient besonderes Interesse der Aufsatz von Hermann Grimm. Mit schlichten, klaren Worten theilt der bekannte Gelehrte einige bemerkenswerthe Daten aus dem Leben seines Vaters und seines Oheims mit und schließt mit dem schönen Hinweis, daß die Brüder Grimm bei ihren gelehrten Arbeiten ausgingen von dem Glauben an die Größe und an die weltgeschichtliche Oberhoheit des deutschen Volkes. Außer den Bildnissen der Brüder Grimm enthält die erste Lieferung von deutschen Männern die sympathische Gestalt Ludwig Richters, das bekannte Magnus'sche Porträt Mendelssohn-Bartholdys, welches in der nächsten Lieferung noch durch ein Jugendporträt aus dem Besitze des Herrn Prof. Dr. Joachim ergänzt werden soll, und ein charakteristisches Lenbach'sches Bildniß von Werner Siemens; ferner von Ausländern den milden Kopf Berthel Thorwaldsens, die aristokratischen Gesichtszüge Lamartines und endlich Lord Byron nach einem Schabkunstblatt von Turner.

× Die vorliegenden neun ersten Hefte des 14. Jahrgangs von **Reclams Familienzeitschrift „Universum“** übertreffen an Reichthum des Inhalts in textlicher und illustrativer Hinsicht die früheren Jahrgänge bei Weitem. Die ebenso unterhaltend wie unterrichtend geschriebenen Aufsätze über eine Anzahl deutscher und ausländischer Städte und Landschaften, über das Leben der Zigeuner, über die Heimath der Melusine, über Charlotte Corday und Caroline Murat, über merkwürdige Thiere, über Brüsseler Spitzen, über die Photographie im Dienste der Polizei, über Edelstein-Kosmetik, über Thierdressur und zahllose andere Gegenstände bilden zusammen mit fesselnden Romanen, Novellen, Humoresken und Gedichten eine ganz außerordentlich anregende Lectüre. Was den Bilderschmuck der Zeitschrift anbetrifft, so wird auf den Kunstausstellungen in Berlin, München, Dresden, Leipzig und Paris das Reproductionsrecht werthvoller Gemälde erworben, zudem sollen hervorragende Künstler der Gegenwart und Vergangenheit in reich illustrirten Aufsätzen eingehend gewürdigt werden. Eine wesentliche Bereicherung erfahren die Hefte durch eine literarisch werthvolle Gratisbeilage, die „Romanbibliothek des Universum“, als deren erster Band Lagerlöfs berühmter Roman „Gösta Berling“ erscheint. Nach wie vor sollen die wichtigsten Erscheinungen der Literatur in ausführlichen Bücherbesprechungen gewürdigt werden, während Räthsel und Spiele der leichteren Unterhaltung am Familientische dienen sollen. Von den Namen der bewährten Mitarbeiter wollen wir nur einige hervorheben wie: E. v. Adlersfeld, Ferd. Avenarius, H. v. Beaulieu, Ernst Eckstein, Ludw. Ganghofer, Hermann Heiberg, Ernst v. Hesse-Wartegg, Hans Hoffmann, Emil Peschkau, Peter Rosegger, A. v. Schweiger-Lerchenfeld, Jul. Stinde, Richard Voß, Ernst v. Wildenbruch etc. etc.

* Kiaotschau nennt M. v. Brandt einen Aufsatz, den er im Februarheft der **„Deutschen Rundschau“** veröffentlicht; er giebt mit ihm im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Ostasien einen werthvollen Beitrag zur Erkenntniß der dortigen Verhältnisse und ihrer Bedeutung für Deutschland, immer auf den reichen Erfahrungen fußend, die er als deutscher Gesandter in China gesammelt hat. Von George Sand weiß Edmond Plauchut in einer Schilderung von Schloß Nohant und seinen Marionetten fesselnde neue Mittheilungen zu machen; Clemens Brentanos neuester Illustrator wird von Herman Grimm gewürdigt; des heimgegangenen W. H. Riehl wird in einem warm geschriebenen kleinen Artikel gedacht. Früher begonnene Beiträge finden ihren Abschluß. Den Beschluß des Heftes bilden treffende Auslassungen über das neue deutsche Handelsgesetzbuch von Friedrich Goldschmidt.

+ Pestalozzis **„Lienhard und Gertrud“.** Ein Buch für das Volk. Von L. W. Seyffarth, Herausgeber der sämmtlichen Werke Pestalozzis. Liegnitz, Verlag von Karl Seyffarth. Der Auszug enthält die Dorf- und Staatsgeschichte, in welche Pestalozzi seine epochemachenden Ideen eingekleidet hat; die speculativen Ausführungen sind übergangen. Dadurch wird das Buch, welches das ganze System Pestalozzis klarlegt, geeignet, in die Anschauungen Pestalozzis einzuführen. Es fehlt in dem Auszuge kein wesentliches Moment, auch die typischen Personen sind vollständig nach ihrem Charakter gezeichnet.

Danziger Stadttheater.

Nach anderthalbmonatlicher Pause war gestern der Sonnabend, mit Ausnahme einer „Egmont“-Vorstellung, endlich einmal wieder einem ernsteren classischen Stück gewidmet. Wenn Gutzkows „Uriel Acosta“, der in Scene ging, auch der nachclassischen Zeit angehört, so ist er doch unter den neueren Erzeugnissen der deutschen dramatischen Dichtkunst mit dasjenige Drama, das sich an poetischer Gestaltungskraft, Gedankeninhalt und Schönheit der Sprache am besten den Schöpfungen unserer classischen Periode anschließt. Das Erscheinen des Stückes fiel in die letzte Zeit des vormärzlichen Absolutismus — heute vor fünfzig Jahren. Der ungeheure Erfolg, den es damals hatte, erklärt sich zum großen Theil daraus, daß in jener Zeit ohne öffentliches Leben, mit einer Presse unter der Censur, die Bühne als der Ort betrachtet wurde, an dem noch ein freies Wort gesprochen werden durfte. Schien doch „Uriel Acosta“ außerdem wie geschaffen, ein recht helles Licht auf die kirchliche Reaction zu werfen, welche damals auf Preußen lastete. Es war zweifellos die Tendenz, welche dem Stück seine ersten großen Erfolge geschaffen hat. Daß es sich bis heute auf diesem Niveau gehalten hat, liegt neben den erwähnten Vorzügen besonders daran, daß es eins der wenigen Stücke ist, in welchem es dem Autor gelungen ist, einen der Gegenwart entnommenen ethischen Conflict so zu vertiefen, daß er, ohne seine zeitgeschichtliche Besonderheit zu verlieren, jene Allgemeingiltigkeit angenommen hat, durch welche die wahre Tragödie ihren bleibenden Werth erhält. Es ist ein Conflict zwischen der Freiheit der Ueberlegung und den relativen Ansprüchen der Ueberlieferung, der Freiheit des Denkers und dem herrschsüchtigen Priesterthum, der Familie und der Herzensneigung — ein Conflict, der zu allen Zeiten wiederkehren wird, wenn er auch in der unsrigen, auf allen Gebieten nach Neugestaltung ringenden Zeit mit besonderer Schärfe sich herauskehrt.

Die gestrige Aufführung brachte manches Gute neben anderem, das eben genügte. Die Titelrolle lag in den bewährten Händen des Herrn Lindikoff. Sein Uriel war ein einheitliches Charakterbild von tief ergreifender Wahrheit. Für alle Einzelzüge des Charakters, für die Schwermuth, für die Innigkeit der Empfindung, die Leidenschaftlichkeit des Wesens, für die Verachtung gegenüber der Erbärmlichkeit und dem Fanatismus, für die wilde Verzweiflung besitzt der Darsteller die nöthigen Farben und verwendete sie mit künstlerischem Maß. Bei seiner Declamation, die nur leider manchmal in zu schnelles Tempo fiel, muß man das Bemühen um schlichte Wahrheit des Vortrages anerkennen, die ihn namentlich veranlaßte, das Hervorheben der zahlreichen Sentenzen der Parthie sorglich zu vermeiden. Vortrefflich weiß der Künstler die Rede gedanklich und nach der Seite der Empfindung zu gliedern; er verwendet dabei reiche Nüancen des Vortrages in künstlerischem Verständniß. Das Publikum nahm Herrn Lindikoffs Leistung mit der lebhaftesten Theilnahme auf; zwei- und dreimalige Hervorrufe kamen öfters vor.

Auch bei der Judith der Frau Meltzer-Born trafen verständnißvolles Erfassen des Charakters im ganzen wie im einzelnen, Fähigkeit, das Gewollte zu klarem Ausdruck zu bringen und günstige äußere Mittel glücklich zusammen, um der Gestalt Judiths die volle Theilnahme des Publikums zu gewinnen, die sich für die Künstlerin ebenfalls in mehrfachem Applaus kund that.

Die übrige Darstellung zeugte sowohl für den erfreulichen Eifer der Mitwirkenden, wie für die sorgfältige Arbeit der Regie (Franz Schieke). Eine sehr anerkennenswerthe Leistung war die Wiedergabe des de Santos durch Herrn Wallis; der Künstler brachte das dämonische in der Figur sehr gut zur Geltung, nur sprach er den Bannfluch über Uriel im zweiten Act zu sehr im Tone des persönlichen Zornes des erregten Priesters; in feierlicher Monotonie gesprochen würde dieser kirchliche Bannfluch noch von stärkerer Wirkung sein. Klar und sorgfältig charakterisirte Figuren gaben die Herren **Miller** und **Schieke** als Vanderstraaten und de Silva. Auch mit den kleineren Partien des Herrn **Bergholds**, der aus der unsympathischen Gestalt Ben Jochais das möglichste machte, sowie der Herren **Kirschner** (Ben Akiba), der stellenweise nur zu leise sprach, und des Herrn **Sühne** (Ruben) konnte man sich einverstanden erklären.

Das gut besetzte Haus nahm die Darstellung im Ganzen sehr beifällig auf.

Specialität:
Tricotagen,
Strümpfe,
Handschuhe.

Peter Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,
Danzig, Langgasse 13.

Specialität:
Kinder-Confection,
Fantasie-Artikel,
Strickwollen.

Mein diesjähriger

Grosser Ausverkauf

beginnt

Dienstag, den 1. Februar 1898.

Besonders billiges Angebot.

Weiß leinene Damast-Tischtücher . . . . . das Stück Mk. 2,50
Farbige leinene Jacquard-Kaffeedecken mit Franzen „ „ „ 2,70
Leinene Jacquard-Tischgedecke mit 6 Servietten „ „ „ 5,50
Halbleinene feine Jacquard-Tischgedecke mit 6 Servietten . . . . „ „ „ 6,00
etc. etc. in reellen Qualitäten empfiehlt (1282

August Momber.

Inventur-Ausverkauf.

Die ganz bedeutende Preis-Ermäßigung erstreckt sich besonders auf:



Kleiderstoffe,

Besatzstoffe, Flanelle, Leinen, Hemdentuche,
Bett-Inlets, Bett-Bezüge, Handtücher, Taschentücher,
Tischtücher, Servietten, Corsets, Jupons.

Fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Die angesammelten Reste in Kleiderstoffen und Roben knappen Maaßes für die Hälfte des früheren Preises.

Potrykus & Fuchs,

4 Große Wollwebergasse 4.
Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten, Seiden- und Manufactur-Waaren-Handlung. (1293

Victor Lietzau-Danzig

Ingenieur-Bureau, Langgasse Nr. 44, 1. Etage,
empfiehlt sich zur Einrichtung von

Elektrischen Licht- u. Kraftübertragungs-Anlagen

im Anschluß an das Elektricitäts-Werk der Stadt Danzig.
Umänderung vorhandener Gas- rc. Kronen in elektrische.
Lieferung von Motoren, Ventilatoren rc. rc.

Grosses Lager

von Kronen, Pendeln, Wandarmen, Ampeln u. Fabrikarmaturen.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden. Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen **Danzig:** Sämmtliche Apotheken, **Danzig-Langfuhr:** Adler-Apotheke, **Tiegenhof:** A. Knigge's Apotheke, **Zoppot:** Apotheker O. Fromelt, **Skurz:** Apotheker Georg Lievan. **Neufahrwasser:** Adler-Apotheke.

Familien-Nachrichten.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Nachmittag 4 Uhr plötzlich am Herzschlage unser guter unvergeßlicher Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gerichtskassenrendant

Ernst Seidenschwanz

in seinem 61. Lebensjahre.
Dies zeigen in tiefstem Schmerze an im Namen der Hinterbliebenen
Konitz Westpr., 28. Januar 1898
Geschwister Seidenschwanz.
Beerdigung: Dienstag, den 1. Februar, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus. (1332

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unser Aichamt ist befugt, Fässer mit einem Raumgehalt bis zu 300 Liter zu aichen. (1285

Anträge auf Aichungen sind an Herrn Rathsherrn **Dettinger** hier als Decernenten für das Aichwesen zu richten. Wir empfehlen möglichst schleunige Benutzung des Aichamts, weil nunmehr die Executivbeamten angewiesen sind, scharf darauf zu achten, daß die Fässer, in welchen hier Bier eingeführt wird, geaicht sind. (1285

Marienwerder, 26. Jan. 1898.
Der Magistrat.

Verloren, Gefunden.

1 Chapeau-claque
(Firmenstempel Fröhlich, Frankfurt a. O.) auf dem Wege zwischen der Eisenbahndirection und der Halben Allee verloren. Gegen Belohn. abzug. Langgasse 67, I, l.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 26. Januar 1898 unter Nr. 2060 die Firma **„Georg Schmidt“** zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Schmidt** ebenda eingetragen worden.
Danzig, den 26. Januar 1898. (1322
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 26. Januar 1898 unter Nr. 2061 die Firma **„Kronen-Apotheke G. Goguel“** zu Emaus und als deren Inhaber der Apotheker **Georg Goguel** ebenda eingetragen worden.
Danzig, den 26. Januar 1898. (1321
Königliches Amtsgericht X.

Auctionen.

Concurs-Auction Langenmarkt 37.

Montag, den 31. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters **A. Striepling** hierselbst, Hundegasse Nr. 91, für **Rechnung der Franz Mirau'schen** Concursmasse **den Rest bestehend, aus:**

34½ Kisten verschiedener Cigarren **von den besseren Mexicos,** sowie 2 Spiegel, 1 Wagschaale mit Gewichten, 1 Gaseinrichtung, 1 gut erhaltenes Repositorium mit Tombank und 2 Glaskasten pp., 1 fliegendes Schild und endlich 85 Liter Rum und 50 Liter Cognac

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Die Cigarren rühren aus einer Streitsache, bestehen aus Proben und sind deshalb zu empfehlen. (1279

Janke,
Gerichts-Vollzieher in Danzig,
Altst. Graben 94, vis-a-vis der Markthalle.

Auction Schleusengasse 34 a, auf dem Hofe.

Dienstag, den 1. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich an obenbezeichnetem Orte, im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Georg Lorwein** von hier, Holzmarkt Nr. 11, für **Rechnung der Mattern'schen** Concursmasse folgende Gegenstände, als:

2 große, 2 kleine vierrädrige u. 1 zweirädrigen Bierwagen (Rollwagen), 1 Spazierwagen, 1 Paar Spaziergeschirre mit Silberbeschlag, 2 Paar Arbeits- und 1 Paar alte defekte Geschirre, Pferdehalfter, 2 Rollbäume und Stallutensilien

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern. (1299

Janke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 1. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Restaurationslokale **Rammbau 45** hierselbst:
2 Sophas, 15 Wienerstühle, 12 gewöhnliche Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Klapptisch, 7 Restaurationstische, 1 Buffet, 1 Tombank, 1 Bierapparat mit 2 Leitungen, 1 Restaurationslaterne, 2 Hängelampen, Bierseidel mit und ohne Deckel, Weingläser, Groggläser, Schnapsgläser, Weißbier- und Grätzergläser, 1 eiserne Kassette, 1 Revolver, 2 Kaiserbüsten u. a. m.
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Danzig, den 29. Januar 1898. (1291

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Heil. Geistgasse 23.

Auction im städtischen Leihamt, Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist, zunächst aus dem Abschnitt
von Nr. 65 355 bis Nr. 77 076
Dienstag, den 8., Mittwoch, den 9., und Donnerstag, 10. Februar 1898, Vormittags von 9 Uhr ab,
mit Kleidern, Wäsche-Artikeln aller Art, Tuch-, Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Pelzsachen u. s. w. (1274
Danzig, den 8. Januar 1898.
Das Leihamts-Curatorium.

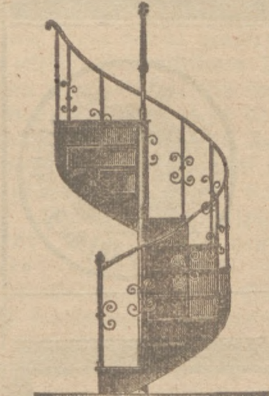
Vermischtes.

Ich habe mich in Dirschau als
Rechtsanwalt
niedergelassen und wohne
Bahnhofstraße 9 I.
Rechtsanwalt Menzel. (1174

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Draufenstr. 52 Anfr. m. gem. b. antw.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemässe** Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben“. Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden Standes.** 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken).
J. Zaruba & Co., Hamburg.



Schmiedeeiserne Treppen
und Eisenarbeiten verschied. Art liefert billigst (1316
B. Strobel,
Maschinen- und Bauschlosserei,
Schidlitz 57 u. 58.

Feuerbestattung (Crematorium).

Damen und Herren, welche sich an der Gründung eines Vereins für **Feuerbestattung** betheiligen wollen, mögen ihre Adresse unter **B. 584** an die Expedition dieser Ztg. einreichen.
Rege Betheiligung erwünscht.
Erste Zusammenkunft Dienstag, den 1. oder Mittwoch, d. 2. Febr. stattfinden. Einladungen erfolgen schriftlich.

Jedermann kann d. Verk. v. Serienlosen f. durchaus solides Berliner Bankhaus sich hohen Verdienst verschaffen. Off. an **A. B. 117** Berlin W. 30.

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fa. Stern Berlin, Neanderstr. 19.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 Patentangelegenheiten etc bearbeitet) fachmännisch. gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.
Referenzen grosser Häuser
— Gegr 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca.
1½ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.

Geldverkehr.

Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze,
Baugelder
offerirt (576
bei prompter Regulirung
Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 2 Treppen.

Suche **7 bis 8000 M** zur sichern Stelle, 5 % Zinsen, Hälfte der Werthtaxe. (1275
Offerten unter **B. 568** an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Auf mein Grundstück in Hundertmark, m. 16 culm. Morg. Land, suche zum 1. April a. c.
9000 Mk.
à 4½ % z. 1. Stelle. Adress. unt. **B. 586** a. d. Exped d. Zeitg. erbet.

Beamter sucht
200 Mark
auf 1 Jahr geg. hohen Zins.
Off. u. **B. 585** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Vereine.

Mitgliederversammlung

des Ortsverbandes der Deutsch. Gewerkvereine (H. D.) zu Danzig,
Dienstag, den 1. Februar, Abends 8½ Uhr,
Vorstädtischen Graben Nr. 9.
Tages-Ordnung:
Jahresbericht des Schriftführers und Kassirers.
Bericht der Revisoren pro zweites Halbjahr 1897.
Neuwahl der Revisoren.
Bewilligung eines Jahresbeitrages
Geschäftliches.
Der Ortsverbandsausschuß.

Zu vermiethen.

Zoppot.

Winterwohnung, 2 St., Veranda und Zubehör v. 1. April ab zu vermiethen Wilhelmstraße 39.

3 kl. Zimmer, Küche, Keller, 240 M, 3 gr. Zimmer, Küche, Keller, 252 M, 6 Zimmer und alles Zubehör, Wasserleitung, Canalisation, auch geth. Zoppot, Bismarckstraße 1. (3703

Langgarten 52 ist d. Hochpart.-Wohn., 4 Z., K., Küche etc. zum 1. April zu vm. Näh. das. 2 Tr.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Anzeigen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

M 950 7 Z., Balk., reichl. Zbh., p. 1. April, Bischofsg. 10.
- 1000 6 Z., Badest., Zb., 3. Damm 3, 2. N. i. Comtoir.
- 800 4 Z., Alk., Milchkanneng. 16. Näh. Hundeg. 53.
- 800 1 gr. Geschäftslocal m. 2 Z., Zub., Dienergasse 37.
- 396 2 Z., Kab., Zubeh., per sofort, Gr. Berggasse 17.
- 400 2 Z., Entree, Zub., Bes. 10—4, Langgasse 48, 3.
- 255—240 2 Wohn. v. je 2 Zimm., Zub., Stadtgebiet 6.
- 462—390 3 bezw. 2 Z., Cab., Zub., Hühnerberg 15/16.
- 156 1 Zimmer, Küche, nebst Zub., } Langfuhr,
- 288 2 Zimmer, ohne Küche, Zub., } Hauptstraße 72, 1.
- 450 3 Z., Zub., Bes. 10—11, 2—3, Sandgrube 50, 2.
- 330—380 3 Z., G., Ver., Zbh., Langf., Brunshöferw. 34.
- 424—324 3 Zim., bezw. 2 Zim., Zubeh., Weidengasse 1 b.
- 700 4 Zimm., Mädchenst., Zub., Poggenpfuhl 24/25, 3.
- 700 2 Z., 2 Kab., Zub., Langenmarkt 22, Näh. 1. Et.
- 750 5 Zimmer, Garten, Laube, Langgarten 97—99, 3.
- 1000 5 Z., Mädchst., Zub., Stall, Holzschneidegasse 6, 2.
- 675 4 Zimm., Mädchenst., Zub., Abegggasse 1 a, pt., r.
- 900—700 4 Z., Kab., resp. 3 Z., Kab., Weidengasse 1 b.
- 650 4 Zimm., Mädchenst., Zubehör, Grabengasse 8, 2.
- 1400 3 Z., Kab., Zub., z. Geschäft geeign., Langg. 17, 1.
- 1000 5 Z., 2 Entr., Zub. u. Comt., Vorst. Grab. 54, 3.
- 900 4 Z., Kab., Entr., Zub. Bes. 11—4 U., Langg. 15, 2.
- 600 2 gr. Z., 2 kl. Z., Mdchst., Entr., Röpergasse 6, 1.
- 1400 7 Z., Mädchz., Zub. Gart., Langgarten 97—99, 2.
- 1500 1 Laden mit großem Keller pp. } Milchkanneng. 8.
- 700 1 gr. Wohn., durchg. z. Judeng. } Näh. do. 5.
- 1500 Fleischerei m. Wohn. u. Pferdest. N. Gr. Bergg. 17
- 1000 6 Z., Badez., Küche, Balk., Langf., Hauptstr. 84.
- 180 2 Wohn. v. je 2 Zimm., Garth., } Langf., a. Markt.
- 650 4 Z., Mädchst., Zub., ev. St., } N. Hauptstr. 93 a.
- 700 4—5 Z., Zub., Bes. 1—4, Rähm 1. N. Rammb. 44.
- 1200 5—3 Zimm., Zub., Straußg. N. Hirschg. 6. Stier.
- 1750 9 Z., Badez., Zubeh., Weidengasse 40, Saaletage.
- 650 4 Zimmer, Zubehör, Mottlauergasse 7, 1 Tr.
- 650 4 Z., Mädchenst., Zubehör, Petershagen 36, 2 Tr.
- 650 1 Laden, Melzergasse 16. Näh. 1. Etage,
- 800—900 5 Z., Badez., Schrankz., Thornsch. W. 1 C, 1 D.
- 750 4 Zimm., sof. a. spät., Bes. 11—2, Olivaerthor 18.
- 350 3 Z., Mdchst., K., Zub., Langf., Jäschkenthalw. 2 f.
- 420 2 Z., K., Zb., 1./3. od. 1./4., 1. Damm 14, 2. N. 13.
- 600 2 Z., 2 Kabinets, Zubehör, Breitgasse 63, 3 Tr.
- 768 5 Zimmer, Zubehör, Lastadie 14, hochp.
- 450 2 Zimmer, Kab., Zub., per sofort, } Mausegasse 4.
- 450 2 Zimmer, Kab., Zub., p. 1. April, } N. das. part.,
- 1000 5 Z., Badez., Mädchst., Langgarten 37/38, Hochpt.
- 600 4 Z., Zubeh., Wellengang. Näh. Sandgrube 53.
- 462 3 Z., Zubeh., Besicht. v. 10 Uhr Paradiesg. 6a, pt.
- 720 1 Laden zu jed. Geschäft passend Paradiesg. 6/7.
- 700 1 Ladenlokal, Langfuhr, Brunshöferweg 43.
- 1500 6 gr. Zimmer, Badez., viel Nebengelaß, Jopeng. 12, 1.
- 950 4 Zim., Kab., Zub., Bes. 10—1 Uhr, Sandgr. 28, 1 Et.
- 396 4 Z., Gart., Zub., Bes. 10—1 Uhr, Langf. Neuschottl. 9a, 1.
- 225—275 2—3 Z., Zub., Langf. Brunshöferweg 23.
- 300 1 Zimm., 2 Kab., Zub., per 1. April Abegggasse 15a.
- 850—800 5 Z., Badez., Zubeh. } Mottlauerg. 10.
- 550—300 3 Z., bezw. 2 Z., Kab., Zb. } Näh. b. Klingbeil, pt.
- 300 2 Zimm., Zub., Bes. 11—12, 2—3 Uhr, Brandg. 9d, 1.
- 1000 6 Z., Mädchenst., Waschk., Zub. Mattenbuden 9, 1.
- 450 1 herrsch. Wohn. v. 2 Z., Zub., Fischmarkt 20/21, 1.
- 700 4 Z., Balk., Zub., Bes. 11—1, Holzschneideg. 8, 2. N. p.
- 312 3 Z., Zb., Langf., Kastanienw. N. Brunshöferw. 44.
- 360 3 kleine Zimmer, Zubehör, Pfefferstadt 22, pt.
- 420 3 Zimmer, Zub., Weidengasse 42, 3. Et. Scheffler.
- 900 6 Z., Bade-, Mädchst., Bes. 12—2, Langgart. 101.
- 425 3 Z., Gart., Zub., sof. a. sp., Langf., Hauptstr. 76 a, 1.
- 650 5 Z., Mädchst., Zub., Langf., Kl. Hammerweg 11.
- 900 6 Z., Zub., ev. Stall, Rem., pt., } Langgarten 73.
- 1300 Saal, 6 Z., Bade-, Mädchst., 1. Et., } Besichtig. Vorm.
- 1200 Saal, 5 Z., 2 Fremdst., Bade-, Mdchst., Halbe Allee 6.
- 1000 5 Z., Zb., Bes. 10—1, sof. a. sp., } Vorst. Graben 28.
900 4 Z., Mdchst., Zb., Küche, Entr., } N. 2. Et. Bodmann.
- 700 4 Z., 2 Kab., Ver., Gart., Langf., Jäschkenthw. 21.
- 800 4 Z., sämmtl. Zub., Bes. 10—3. N. Vorst. Grab. 7.
4 Zimmer und 3 Säle, Veranda, Garten, Stall pp. und 2 Z., 2 Kab., Balk., nebst Zub., Gr. Allee b. Fr. Rzekonski.
Wohn. v. 4 bezw. 3 Z., Langf., Johannisth. N. Brunsh. W. 43.
Saal, 6 Zimmer, Badestube, eventl. Pferdestall, Petershagen neben der Kirche Nr. 10 bei **Giger.**
7 Zimm., Bade- u. Mädchenst., Langfuhr, Leegstrieß 5, 2. Et.
2 gr. Z., Entr., Bes. 10—1, Kass. Markt 3. N. Schmiedeg. 22.
4 Z., Entree, Zub., Vorst. Graben 30, 1. N. Wallplatz 5, 1.
Wohnung von 7, 6, 5, 3 Zimm., Badez., Mädchst., Balkon, Gart., ev. Stall u. Burschst., Langf. N. Johannisth. 5 a, 3.
3 Zim., Küche, Zubeh., Kaninchenberg 9. Näh. das. b. Peisrich. pt.
1 Ladenlokal auch zum Comtoir geeignet. Johannisg. 44/45.
5 Z., Mdchst., Zb., Brodbänk.-Kürschnerg. 9. N. Kohlenm. 27.
1 Ecklad., f. jede Br., Brodbänk.-Kürschnerg. 9. N. Kohlenm. 27.
3 Z., helle Küche, Zub., Hintergasse. Näh. Vorst. Graben 51.
Saal, 3—4 Zimmer, Kab., Zubehör, Langgasse 74, 2. Etage.

Langgasse Nr. 21,

Eingang Poststraße, ist I. Etage ein neu renovirtes Comtoir, 2 Zimmer, Entree, besonders auch für ein Rechtsanwaltbureau geeignet, von sogleich oder 1. April zu vermiethen. (961
Näheres **Hundegasse 102** im Comtoir bei **Sachsenhaus.**

Langgasse Nr. 21,

Eingang Poststraße, ist III. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube zum 1. April zu vermiethen. (961
Näheres **Hundegasse 102** im Comtoir bei **Sachsenhaus.**

Weidengasse Nr. 40

ist die elegant eingerichtete Saaletage von 8 Zimmern, Badestube, Burschenstube und Zubehör per 1. April 1898 zu vermiethen.
Besichtigung von 11 Uhr Vormittags. (1168

Laden mit Wohnung,

auch zu Bureauräumen vorzüglich passend,
Holzmarkt 5
v. 1. April zu vermiethen. Näheres nur Schmiedegasse 10, l. (999

Oliva, Kirchenst. 2, 1. Etg. bill. z. vermieth. **Andersen,** Holzgasse 5.

Die herrschaftliche Wohnung,

vollständig neu renovirt, in der 2. Etage des Hauses **Heil. Geistgasse 115,** besteh. a. 5 Zimmern, Entr., Badeeinr., Küche, Mädchenst. u. reichl. Nebengelaß ist an ruh. Einwohner zu vermiethen.

Langgasse 13, 1. Etage,

sind die **Saal-Räume,** welche sich zum **Comtoir** oder **Bureau** eignen, preiswerth zum 1. April, auch früher zu vermiethen.
Näheres daselbst 2. Etage.

Neugarten 20a,

an der Promenade, 1. Etage, 6 Zimmer und Nebenräume, ab 1. April zu vermiethen. Besicht. 10—12 Uhr. Näheres daselbst.
1326) **Penner.**

Eine Wohnung, v. 4 Zimmern, 2 Kab., Entree, Ver., Garten u. reichl. Zub. v. 1. April zu verm. Besichtigung von 11—2 Uhr. Näh. Jäschkenthal 21, parterre.

Sandgrube 37,

herrsch. Wohnung, 5 u. 4 Zimm, m. Zubehör, Garten, nach Wunsch Pferdestall pp. zu vermiethen. Näheres part. rechts, 11—1 U.

Langgasse 15 ist die 1. oder 2. Etage zu vermiethen. Näher. das. im Laden.

Miethgesuche.

Comtoir nebst Lagerraum

per 1. April cr. zu mieth. gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **B. 587** an d. Expedition dies. Zeitung.

Stube, Kab. u. Zubh. v. 3 Pers. ges. i. d. N. Mattenb. Näh. unt. **B. 582** in der Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Zimm., part., ohne Bett, wird auf d. Rechtst. zu mieth. ges. Gefl. Offerten unt. **B. 590** an die Expedition dies. Zeitung erb.

Die Verlegung meiner Geschäftsräume von **Poggenpfuhl No. 1**

nach **Holzmarkt Nr. 15/16**

zeige ich ergebenst an. (1221

Fernsprecher 231. **Franz Werner.**



Inventur- u. Reste-Verkauf

Reste und **zurückgesetzte Waarenpartieen**

in

schwarzen und farbigen **Seidenstoffen** und **Seidendamasten**
(geeignet zu Braut-, Gesellschafts- und Balltoiletten, Theaterblousen und Ballblousen),

Kleiderstoffen, Flanellen, Parchenden, Weißzeugen, Tischzeugen, Handtüchern, Buxkins, Krimmers, Tuchen
(geeignet zu Herren- und Knaben-Anzügen und Paletots),

werden, um auf das radicalste damit zu räumen,

ohne Rücksicht auf ihren speciellen Werth oder Einkaufspreis, derartig niedrig verkauft, daß größere Einkaufsvortheile wohl nicht geboten werden können.

(1315

J. Lessheim's Möbel-Fabrik.

Geschäfts-Räume: 4. Damm 13. — **Gegründet 1863.** — Lager-Räume: Altst. Graben 93.

Atelier für decorative

Wohnungs-Einrichtungen

in allen gangbaren Holzarten, sowie in den neuesten Stilarten.

Polsterwaaren, Teppiche, Portièren,

sehr preiswerth!

Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Tische

sind in großer Auswahl und in saubersten Ausführung am Lager

(1320

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 30. Januar 1898.
Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Fremden-Vorstellung.

Novität. **Zum 17. Male.** **Novität.**

Mit neuer Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Sensations-Novität sämmtlicher deutscher Bühnen

Die officielle Frau.

Schauspiel in 5 Acten (nach einer Novelle des **Col. Savage**) von **Hans Olden.**

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonntag, den 30. Januar 1898.
Abends 7½ Uhr.

Außer Abonnement. **P. P. A.**

Carmen.

Oper mit Ballet in 4 Akten nach einer Novelle von **Prosper Mérémée.** Text von **Meilhac** und **Halévy.** Musik von **G. Bizet.**
Regie: Josef Miller. Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Carmen	Charlotte Cronegg.
Don José, Sergeant	Carl Szirowatka.
Escamillo, Stierfechter	George Beeg.
Juniga, Lieutenant	Hans Rogorich.
Moralés	Josef Miller.
Micaela, ein Bauernmädchen	Josefine Beeg.
Lillas Pastia, Inhaber einer Schänke	Bruno Galleiske.
Damcairo } Schmuggler	Emil Davidsohn.
Remendado } Schmuggler	Eduard Nolte.
Frasquita } Zigeunermädchen	Katharina Gäbler.
Mercedes } Zigeunermädchen	Adele Jungh.

Soldaten, Straßenjungen, Cigarrenarbeiterinnen, Zigeunerinnen, Schmuggler, Volk, Stierkämpfer, Banderillos, Picardos.

Im 2. und 4. Act:

Spanische Tänze.

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Emma Bailleul, Selma von Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Montag, den 31. Januar 1898.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.**

Bei ermäßigten Preisen.

Novität. **Zum 6. Male.** **Novität.**

Repertoirstück des Lessing-Theaters.

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Acten von **Oscar Blumenthal** und **Gustav Kadelburg.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Dienstag. Außer Abonnement. P. P. C. **Benefiz für Max Kirschner. 20 000 Mark Belohnung.** Posse mit Gesang.
Mittwoch. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Der Waffenschmied.** Oper.

Wiener Café zur Börse.

Dienstag und Donnerstag, den 1. und 3. Februar,
Abends 8¼ Uhr:

Billard-Turnier auf 1200 Points

und

Kunst-Vorstellung

der Herren

H. Kerkau (Berlin) u. A. Woerz (München).

NB. Kerkau gibt (außer Woerz) jedem Billardspieler von Deutschland auf 24 000 Points 16 000 vor unter Annahme hoher Wetten! (1317



Vom 7.–9. Februar

unwiderruflich Haupt und Schluss-Ziehung der

Schlesischen Klassen-Lotterie.

Hauptgewinne: ev. **250 000, 150 000, 100 000, 50 000, 20 000** Mark Werth etc.
Original-Loose zu Planpreisen 1/1 à Mk. 11, 1/2 à Mk. 5,50, 1/4 à 2,75 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt

Carl Heintze, **Berlin W., Unter den Linden 3.**

Die Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versandt.

garantirt mit 90% sämmtliche Gewinne sind

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.,** Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

Inventur-Ausverkauf.

Um vor Eingang der

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

zu räumen, gebe ich sämmtliche Waaren

für die Hälfte der reellen Preise ab.

Sammethüte, garnirte u. ungarnirte Damen- u. Kinderhüte, Capotten, Morgenhauben, Coiffüren, Bänder, Sammete, Schleier in sämmtlichen Farben, Federn, Blumen, Pompons, Spitzenkragen, Schleifen, Rüschen, Schmelz-Agraffen.

Jenny Neumann,

Hundegasse 16,

gegenüber der Kaiserlichen Post.

(1312

Dem hochgeehrten Publikum von Danzig, Umgegend und außerhalb die ganz ergebene Mittheilung, daß ich in dem Hause

Nr. 9 Milchkannengasse Nr. 9

(in dem sich früher das Grabsteingeschäft des Herrn **Kosch** befand) eine

Marmorwaaren- und Grabstein-Fabrik

eröffnet habe. Durch Jahre lange Thätigkeit in diesem Fache (bin ca. 20 Jahre, viele Jahre als erster Gehilfe in dem Grabsteingeschäft des Herrn **W. Dreyling** gewesen) und durch praktisches Mitarbeiten bin ich in der Lage, sämmtliche Arbeiten zu soliden Preisen auszuführen. Ich empfehle bei vorkommendem Bedarf

Urnen-Denkmäler, Säulen, Kreuze, Obelisken, Platten 2c.

Dieselben zeichnen sich aus durch bestes Material, tiefschwarz schw. Ia. Granit, sauberste Arbeit und Hochplanzpolitur, sowie desgleichen in Marmor und Sandstein. Nichtvorhandenes wird nach jeder Zeichnung und meinen Original-Entwürfen ohne Kostenaufschlag angefertigt. Schriften in allen Sprachen bei doppelter Vergoldung.

Außerdem fertige sämmtliche **Bildhauer- und Steinmetzarbeiten** in Marmor und Sandstein.

Geschäftsprincip: Sauberste Ausführung selbst bei den kleinsten Gegenständen und billigste Preise. (1292

Frühjahrsbestellungen werden schon jetzt gern entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Otto Bartsch, Nr. 9 Milchkannengasse Nr. 9.

Wilhelm-Theater.

Director u. Bes. **Hugo Meyer.**

Sonntag, 30. Januar 1898:

Gr. Nachm.-Vorstellung.

Halbe Kassenpreise wie bek.
Kassenöffn. 3½ Uhr. Anf. 4 Uhr.

Abends 7 Uhr:

Gr. Gala-Vorstellung.

Vorletztes Auftreten des so vorzüglichen Januar-Ensembles. (1292

Kassenöffn. 6 Uhr. Anf. 7 Uhr.

Montag: Abschiedsvorstellg. des gegenw. Personals.

Sonnabend, 5. Februar:
III. Elite-Masken-Ball.

Café Feyerabend,

Halbe Allee. (138

Fernsprecher Nr. 479.

Jeden Mittwoch:

Waffeln.

Gambrinus-Halle,

3 Ketterhagergasse 3.

Restaurant I. Ranges.

Warmes **Frühstück** zu kleinen Preisen. Mittagstisch von 12–3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M, Abonnement billiger.

Reichhaltige **Speisekarte** zu jeder Tageszeit.

Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.

2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

Niederlage von

flüssiger Kohlensäure.

Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 23005 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 30. Januar 1898 (Morgen-Ausgabe).

Die Diebesfalle.

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von W. L. Alden.

Eines Tages erwähnte ich im Gespräch mit Professor Van Wagener die Construction eines neuen „Einbrecher-Melders“, den ich für mein Haus gekauft hatte, und der eine Glocke an meinem Bett in Bewegung zu setzen versprach, sobald ein Einbrecher ein Fenster oder eine Thür meines Hauses zu öffnen versuchen sollte. Van Wagener verurtheilte jeden Versuch, den Hauseigenthümer zu alarmiren und den betreffenden Dieb dadurch zu verscheuchen, als „unwissenschaftlich“, und sobald er einer Sache dieses Prädicat beilegte, konnte sie seiner tiefsten Verachtung sicher sein.

„Alle diese Diebes-Melder, — und ich habe Dutzende der verschiedensten Construction gesehen“, erklärte Van Wagener, — „haben nur den Zweck, die Einbrecher zu verscheuchen. Was würden Sie aber z. B. von einer Mausefalle halten, die, anstatt Mäuse zu fangen, die Thiere abschreckte? Würden Sie dies nicht eine unwissenschaftliche Methode zur Bekämpfung des Maus-Uebels benennen, wie? Und genau ebenso verhält es sich mit den Einbrechern. Jeder Hausbesitzer sollte das Ziel verfolgen, so viele Einbrecher als irgend möglich zu fangen, um sie dann der Gerechtigkeit zu überliefern.“

„Sie sollten lieber etwas erfinden, das Einbrechen und Stehlen überhaupt aus der Welt schafft“, bemerkte ich sarkastisch, denn bisher war noch keine einzige der zahllosen Erfindungen Van Wageners geglückt. Indessen er war ein so harmloser Mensch, daß er sich bei mir für diese Idee bedankte, ohne meine Ironie auch nur zu ahnen. Er war überhaupt riesig dankbar! So besinne ich mich z. B., daß er sich einem Menschen, der ihn mitsammt seinem Laboratorium in die Luft gesprengt hatte, sehr verpflichtet fühlte, weil diese Explosion ihn zu der Erfindung eines Sprengstoffes geführt hatte, der fünfzigfach gefährlicher war als Dynamit. — —

Ungefähr ein Monat war seit diesem Gespräch verflossen, da erschien eines Tages Van Wagener bei mir und sagte: „Colonel, Sie erinnern sich doch des Gespräches, das wir kürzlich über Diebe und Diebes-Melder führten? Ich habe nun die von Ihnen angeregte Idee ausgebaut und eine Methode erfunden, um ein Haus sicher vor Einbrechern zu bewahren. Eine Methode, sag' ich Ihnen, die sowohl wissenschaftlich als auch eminent praktisch ist!“

„Hoho, das muß ja etwas noch nie Dagewesenes sein“, spottete ich.

„Das ist es auch“, entgegnete Van Wagener unbeirrt; dann fuhr er fort: „Wie ich Ihnen schon neulich sagte, sollte jeder Mensch das Bestreben haben, Einbrecher zu fangen, anstatt sie zu verjagen. Nun, diese Bedingungen erfüllt meine Erfindung ganz genau. Ich stelle eine Falle in meinem Hause auf, ziehe die Diebe durch Silbersachen und herumliegende Portemonnaies an, mache es ihnen aber zugleich unmöglich, mein Haus wieder zu verlassen, sondern übergebe sie am nächsten Morgen der Polizei. Auf diese Weise schütze ich nicht nur mich und mein Haus vor Diebstahl, sondern trage noch dazu bei, die Anzahl der Diebe in der Gegend stetig zu vermindern. Das ist, was ich eine wissenschaftliche Methode nenne, und Sie werden mir zugestehen müssen, daß die Sache auch außerordentlich praktisch ist.“

Da ich dies nicht so ohne weiteres einsehen wollte, lud mich Van Wagener zur Besichtigung seiner Diebesfalle in seine Wohnung ein. Er führte mich in das Speisezimmer, das nach dem Hintergarten zu ebener Erde lag; ein Zimmer allerdings, wie ausgesucht für einen ruhigen Einbrecher, der unauffällig zu arbeiten wünscht! Die Fenster waren weit geöffnet, und ich bemerkte eine besonders reiche Auswahl von silbernen Schalen, Leuchtern 2c. auf dem großen Speisetisch in der Mitte. Allein von der Falle, die der Professor construirt haben wollte, konnte ich keine Spur entdecken.

„Ein recht nettes Zimmer zum Einbrechen“, bemerkte ich; „aber wo ist denn die Falle, in die der Bösewicht hineingehen soll?“

Der Boden des Zimmers war mit einem persischen Teppich bedeckt, der jedoch wie die meisten Teppiche zu klein war und mithin den äußeren Rand des Zimmers frei ließ. Dort nun, wo der Teppich aufhörte, lag, etwa dreiviertel Meter in der Breite, ein leichter Stoff. Diesen hob Van Wagener jetzt in die Höhe und zeigte mir, daß ein ebenso breiter Metallstreifen rings um den Teppich herumlief, versteckt durch den leichten Stoff. Dann machte der Professor mich auf zwei schmale Drähte aufmerksam, die von dem Metallstreifen ausgingen und anscheinend in den Hausflur geleitet waren. Sobald ich diese Drähte erblickt hatte, wußte ich, daß die Elektricität bei dieser Erfindung nicht unbetheiligt war.

„Dieses Zimmer ist meine Diebesfalle“, erklärte mir der Hausherr. „Wie Sie sehen, habe ich es mit Silber tüchtig angefüllt und außerdem stehen Tag und Nacht die Fenster offen, so daß es jeder bequem hat, hier hereinzusteigen. Nachdem er in das Zimmer eingestiegen, ist natürlich sein erster Gang zu dem silberbedeckten Buffet, dabei muß er aber den Metallstreifen betreten, der durch Induction mit einem starken elektrischen Strom versehen ist, und dieser wird dem Einbrecher, wenn er mit Silber bepackt das Zimmer verlassen will, einen so heftigen Schlag versetzen, daß er, unfähig sich zu rühren, wie angewurzelt stehen bleibt. Der Schlag ist nicht so stark, um einen Menschen zu tödten, aber doch stark genug, um ihn zeitweise zu lähmen; schließlich wird er sich soweit zusammenraffen, um sich's wenigstens auf der Erde so bequem als möglich zu machen und dort wird er wie ein Häufchen Elend liegen bleiben, bis ich am Morgen den Strom abstelle und meinen Gefangenen der Polizei übergebe.“

„Und während der ganzen Nacht bleibt das Fenster offen?“ wandte ich ein. „Wenn nun zufällig ein zweiter Einbrecher herankommen sollte, dann würde der Erste ihm die Situation erklären und der Zuletztgekommene würde Mittel und Wege finden, ihn zu befreien! — Dieses scheint mir der wunde Punkt in Ihrer Erfindung zu sein!“

„Durchaus nicht“, gab der Professor mit größter Seelenruhe zurück. „Ihr Einwurf, Colonel, zeigt nur, wie wenig Sie die menschliche Natur verstehen! Wenn ein Einbrecher in meine Falle gegangen ist, dann wird er nur zu gern einen Kameraden nach sich ziehen und dieser wieder einen und so fort ad infinitum! Wenn nämlich ein Zweiter sich am Fenster blicken läßt, dann wird ihn der Erste, unter dem Hinweis auf das viele Silber, sehr dringend einladen, näher zu kommen, — denn er will doch nicht der einzige Hereingefallene sein! Es sollte mich gar nicht wundern, des Morgens eine ganze Herde von elektrisirten Dieben vorzufinden!“

Des Professors Diebesfalle leuchtete mir nun allerdings als hervorragend ingeniös und praktisch ein, obgleich ich für mein Theil entschlossen war, auch fernerhin die Einbrecher von meinem Hause lieber abzuschrecken als sie anzuziehen, und der Polizei ruhig das Vergnügen, die armen Kerle einzufangen, allein zu überlassen.

Dennoch war ich gespannt darauf, wie sich der Apparat in der Praxis bewähren würde.

Ich brauchte nicht lange zu warten, denn unser New-Berlinopolis ist eine unternehmende Stadt, in der ich schon binnen vierundzwanzig Stunden einen großen Einbruch, ein Feuer und einen großartigen Streik erlebt habe. Gleich in der ersten Nacht, in welcher die Falle functionirte, fingen sich nicht weniger als fünf Einbrecher! Die beiden ersten waren zusammen gekommen und hatten die drei einzelnen, die später kamen, so freudig begrüßt, wie der Professor es prophezeit hatte. Am Morgen ließ er einen Schutzmann holen und diesem ergaben sich die edlen Fünf so tapfer, wie eine ganze chinesische Armee!

Nun setzte Van Wagener seinen Apparat allnächtlich in Thätigkeit und fing während der folgenden sechs Wochen durchschnittlich pro Woche drei Einbrecher, wobei gelegentliche Strolche, die nur ein Nachtquartier suchten, noch nicht mitgerechnet sind. Nach und nach wurden natürlicherweise die Diebe scheu und stellten ihre Besuche ein, aber demungeachtet ließ Van Wagener jeden Abend seine Falle in Thätigkeit setzen. Dies besorgte ein Diener, den der Professor für besonders zuverlässig hielt, bis er eines Tages die Entdeckung machen mußte, daß besagter Diener seinem besten Champagner noch mehr zugethan war, als ihm, dem Herrn. Natürlich sollte er sofort entlassen werden, doch erlaubte ihm der Professor in Anbetracht der langen Jahre, während deren er ihm treu gedient hatte, noch einige Tage bis zum Ende des Monats im Hause zu bleiben.

Nun tagte gerade zu dieser Zeit irgend ein wissenschaftlicher Congreß in New-Berlinopolis, und zu dessen Ehren gab Professor Van Wagener den zugereisten Leuchten der Wissenschaft, sowie deren Ehehälften ein splendides Diner in seinem großen Speisezimmer.

Um sieben Uhr nahm man an der reichgedeckten Tafel Platz, aber das Essen war so vorzüglich und die Unterhaltung so angeregt, daß es neun Uhr wurde, bis Mrs. van Wagener die Tafel aufheben konnte. Sie war naturgemäß die Erste, die sich erhob, um ihre Gäste in die anstoßenden Zimmer zu führen, wo irgend ein deutscher Professor der Chemie einen Vortrag halten sollte.

Als sie gerade im Begriff stand, die Hand auf die Thürklinke zu legen, stieß sie plötzlich einen lauten Schrei aus und fiel in schrecklichen Verkrümmungen zur Erde, wo sie, laut wimmernd und sich krampfhaft bewegend, liegen blieb.

Major Wilkins, ein besonders kräftiger, schwerer Mann, eilte der Frau Professorin zu Hilfe, allein schon war auch er gestürzt und wand sich mit verzweifelt herumgeworfenen Armen und Beinen neben der Wirthin auf der Erde.

Des Professors Schwiegermutter, eine alte Dame, die stets eine offene Geringschätzung für die wissenschaftlichen Arbeiten ihres Schwiegersohnes zur Schau trug, und drei berühmte Professoren, die alle wie wüthend niederfielen, waren die nächsten Opfer der unheimlichen Erscheinung.

Professor Van Wagener hatte inzwischen erkannt, daß seine Diebesfalle an alledem schuld sei, die sonst erst in der Nacht in Function gesetzt zu werden pflegte. Er rief also den „Gefallenen“ zu, es sei kein Anlaß vorhanden, sich zu ängstigen, der Diener müsse aus Versehen den Strom, den er, der Professor, heute früh abgestellt habe, wieder hierher geleitet haben; er werde die Sache aber sofort in Ordnung bringen. Allein diese Erklärung rief nur geringe Beruhigung hervor.

Die auf der Erde liegenden Personen wurden nicht müde, zu jammern, daß ihr letztes Stündlein gekommen sei und die, die sich noch in Sicherheit in der Mitte des Zimmers befanden, drängten sich in großer Erregung um den armen Professor und überhäuften ihn mit den heftigsten Vorwürfen. Vergebens bewahrte Van Wagener seine philosophische Heiterkeit, vergebens betheuerte er seine Unschuld an diesem Vorfall, es half ihm alles nichts, kein einziger aus der aufgeregten Gesellschaft schenkte ihm Gehör. Nur als er wiederholt flehentlich bat, ihn doch an die Thür zu lassen, damit er den Diener herbeiklingeln könne, da löste man den Kreis, in den man ihn gedrängt hatte, ein wenig, um ihn durchzulassen, aber in demselben Moment, da er sicheren Ganges und heiter lächelnd die kritische Stelle mit einem großen Schritte überschreiten wollte, fiel auch er, genau wie die andern, bebend und fluchend nieder. Er faßte sich jedoch bald soweit, um sich mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft nach der Mitte des Zimmers hinzurollen, welchem Beispiel nach vielem guten Zureden die anderen „Gefallenen“ folgten. Nach kurzer Zeit war es allen gelungen, wieder zur Mitte des Zimmers zurückzurollen, wo sie sich nun in einer für den Professor wenig schmeichelhaften Weise über das erlittene Unglück ausließen.

Da es nun unmöglich war, an die Klingel zu gelangen, begann die ganze Gesellschaft aus Leibeskräften zu schreien, aber auch das war erfolglos, denn es befand sich, wie sich später herausstellte, außer der Köchin, die in der entfernten Küche das Rufen nicht hören konnte, kein einziger Dienstbote in dem ganzen Hause. Der diabolische Diener hatte, nachdem er die „Diebesfalle“ in Function hatte treten lassen, das Haus verlassen und fest verschlossen, nicht ohne sämmtliche Schmucksachen von Mrs. Van Wagener und ihrer Mutter mitgehen zu heißen.

Zwei Stunden hatten die Aermsten in der Gefangenschaft geschmachtet, da nahte sich ihnen ein rettender Engel in Gestalt der Köchin, die die Gesellschaft schon im Salon glaubte, und nun kam, um die Weinreste an sich zu nehmen.

Allein auch die in die Köchin gesetzte Hoffnung erwies sich als trügerisch, denn bei dem ersten Schritte, den die erstaunte Küchenfee in das Zimmer hinein that, fiel auch sie nieder und vergrößerte nur die Zahl der Gefangenen.

Es erübrigt, zu berichten, daß die Gäste des Professors bis zum nächsten Morgengrauen bei ihm ausharren mußten. Dann endlich gelang es Van Wagener, einen Arbeiter im Garten anzurufen, dieser holte einen Schutzmann herbei, der seinerseits mit Hilfe eines der berühmtesten Einbrecher der Stadt die Hausthür erbrach und nun den elektrischen Strom abstellte.

Trotz der herzlichen Aufforderung Van Wageners, doch wenigstens noch das Frühstück bei ihm einzunehmen, konnten die endlich befreiten Gäste nicht eilig genug das unheimliche Haus verlassen, nachdem sie ihrem Wirth in nicht allzu liebenswürdiger Weise für die „freundliche Aufnahme“ gedankt hatten.

Noch nie aber habe ich jemand so „geknickt“ gesehen als den Professor, da er mir am nächsten Tage diese Geschichte erzählte. Auf eine kleine Enttäuschung sei er ja vorbereitet gewesen, meinte er, aber daß Männer der Wissenschaft solche kleine persönliche Unannehmlichkeit nicht des großen wissenschaftlichen Zweckes wegen in Kauf zu nehmen verstünden, das war ein tiefer Schmerz für ihn. Das Schlimmste an der ganzen Geschichte aber war Mrs. Van Wageners energischer Protest, die Diebesfalle noch länger im Hause zu behalten! Dem armen Professor half keine Widerrede: binnen vierundzwanzig Stunden war seine schöne „wissenschaftliche Diebesfalle“ aus seinem Hause verschwunden.

Bei meinem nächsten Besuche bemerkte ich, daß sich gewöhnliche Diebesmelder an allen Thüren und Fenstern in Van Wageners Hause befanden, und mit bitterem Grolle sprach sich mein alter Freund über das geringe Verständniß für wissenschaftliche Dinge bei den Menschen im allgemeinen und bei den Frauen im besonderen aus.

Räthsel.

1. Charade.

(Zweisilbig.)

Im lieben deutschen Vaterland
Werd' ich gar oft und gern genannt,
Die Dichter haben mich besungen,
Manch Kampf ist schon um mich gerungen,
Doch wie's auch schwankte her und hin,
Echt deutsch blieb stets mein ganzer Sinn.
Die Zweite von ganz anderm Geist,
Wirkt blendend, lockend wohl zumeist,
Darum bemüht sich jedermann,
Ob er sie nicht erringen kann.
Das Ganze ist von eigner Art,
Ruht in dem Ersten still verwahrt,
Gehört der frühsten Sage an,
Doch sehn und hören man's heute kann. B. L.

2. Homonym.

Ein grimmer Würger, mit scharfem Zahn
Holt Nachts es sich die Beute. —
Einst zog es stolz die tosende Bahn
Wohl in die schimmernde Weite:
Da wankt es, da bricht es — o bitt're Noth —
Die Helden sinken zum Opfertod!
Laßt ihre Namen glänzen,
Laßt ew'gen Ruhm sie kränzen!

3. Logogriph.

Auf leicht bewegten zarten Schwingen
Steig' gaukelnd ich empor zur Luft,
Ich bin kein Vogel, kann nicht singen,
Mich reizt allein der Blumen Duft.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten
von
Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

8)

Nicht ohne ein gewisses Zögern steckte Frau Uraca Ulmenried den gefundenen Schlüssel in das Schloß — sie kam sich mit einem Male so allein vor, als wartete ihrer ein erschütternder Anblick, als stünde sie vor einem offenen Grabe, und ihre Hände, die ganz leicht und mühelos das Schloß öffneten, waren eiskalt geworden und zitterten. So geht es aber so häufig im Leben — wenn man vor der Erfüllung eines Wunsches steht, befällt einen oft ein Zagen davor, und hätte Frau Uraca nicht den unseligen Hang besessen, eingebildeten Dingen nachzuforschen und gegen sie zu kämpfen wie ihr Landsmann, der edle Don Quixote, viel Wehe wäre ihr erspart geworden, viel Leid und Elend anderen, denn es giebt Dinge, die besser dem menschlichen Auge verborgen blieben.

Geräuschlos ging die geöffnete Thüre in ihren Angeln, als wären diese erst gestern geölt worden, doch Frau Uraca achtete nicht darauf, sondern trat befangen über die Schwelle in einen spärlich erhellten kühlen Zwischenbau, darin frische Gemüse, Obst, Eier, Brode und Räucherwaaren von Fisch und Fleisch aufbewahrt wurden. Immer noch mit einem bangen Ohnmachtsgefühl kämpfend durchschritt sie diesen engen Raum, dessen Verwendung jedenfalls geeignet war, Argwohn und Verwunderung zu erregen, doch sie achtete dessen nicht und ging wie geistesabwesend weiter. So ist es manchmal; wenn die Gedanken auf anderen Bahnen schweifen, sieht das Auge nicht, was ihm zunächst ist.

Die seltsame Befangenheit der Freifrau schwand aber, als sie den nächsten Raum durch eine halbgeöffnete Thür betrat. Das Laboratorium! Ja, hier war es, wo der verstorbene Freiherr Gold zu machen versucht, — ein halbkreisrundes Gemach, das gar nicht unheimlich schien. Zwar die Scheiben des einen breiten Fensters waren erblindet, aber die Tische und hochlehnigen Polsterstühle waren sauber, als wären sie heute erst vom Staube befreit worden, und auf dem Herde glühten noch die Holzscheite vom letzten alchymistischen Versuche her. —

Frau Uraca faßte sich mit beiden Händen an den Kopf — träumte sie denn? Der Vater ihres Gemahls war seit zehn Jahren todt, seit dieser Zeit war der rothe Thurm verschlossen, und dennoch glühten die Scheite auf dem offenen Herde noch? War es Geisterspuk, war es Hexenzauber? Dicht neben dem Herde stand eine schwere eiserne Thür offen — mechanisch trat die Freifrau auf die Schwelle und sah hinein in ein fensterloses, keilförmiges Gemach, in das zwei Steinstufen hinabführten. Es war eng, dunkel und dumpfig wie eine Gruft, eingekeilt zwischen den nördlichen Flügel und den rothen Thurm, und auf Regalen standen da verstaubte Retorten, Tiegel und sonderbar geformte Gefäße, und in einem offenen Behältniß waren geschliffene Krystallphiolen mit purpur- und opalschimmerndem Inhalt, — wohl Chemikalien zur Goldbereitung, welche der Freiherr selbst mit Gold aufgewogen haben mochte. Dies kastenförmige Behältniß war's, das Frau Uraca so mächtig anzog, daß sie darob der befremdenden Thatsache der glühenden Scheite auf dem Herde vergaß, denn zu den Leidenschaften jener Zeit gehörte auch der Besitz geheimnißvoller Tincturen und Gifte, durch deren Genuß man glaubte in die Zukunft schauen zu können, oder welche ebenso sicher als räthselhaft in's Jenseits den beförderten, welcher bewußt oder — unbewußt davon genoß.

Schon wollte Uraca eine dieser Phiolen ergreifen, da geschah etwas Seltsames — in ihrer nächsten Nähe begann eine leise, wunderbar süße Frauenstimmme zu singen. Es war eine traurige Weise, die da an ihr Ohr schlug, und deutlich vernahm sie die Worte:

„Was mich noch hielt auf Erden,
Mein Kind, mein Kind ist todt, —
Mein Schatz zog in die Fremde
Ich geh' in Schmerz und Noth.

Die Sonne sinkt hernieder, —
Wie manche bange Nacht
Hab' ich in heißen Thränen
Durchlitten und durchwacht!

Ich möcht' im Grabe schlafen
Wohl bis zum Morgenroth —
Mein Schatz zog in die Fremde,
Mein Kind, mein Kind ist todt.“

Das Laboratorium war, wie bemerkt, halbkreisrund, denn eine Wand trennte die Rundung des rothen Thurmes in zwei Hälften, d. h. in zwei Gemächer. Eine mit dichtem Teppich verhangene Thür verband die beiden Räume mit einander und hinter diesem Vorhang erklang das Lied. Leise glitt die Freifrau, als der letzte Ton verhallt war, hin zu der Thür und hob den schweren Wollstoff, der sie verhüllte, in die Höh'. Da sah sie in dem Gemach eine schwere, eichene Bettstatt, deren Baldachin von vier gedrehten Säulen getragen und mit verblichenen Brokatvorhängen geschmückt war; vor dem Bett aber stand eine leere Wiege und neben derselben kniete ein wunderschönes, blasses Weib in weißen Gewändern, darüber die langen, goldblonden Haare wie ein Königsmantel flutheten.

„Die Bernsteinhexe!“ sagte die Freifrau unwillkürlich laut und schlug im ersten Entsetzen ein Kreuz. Bei dem Klange ihrer Stimme fuhr die blasse Frau in die Höh' und streckte bei dem unerwarteten Anblick der schwarzen, düsteren Gestalt Uracas abwehrend mit einem Schreckensschrei die Arme aus. So standen beide Frauen eine Weile und sahen einander ins Auge, — die Eine, wie erstarrt von dem überwältigenden Anblick, die Andere mit dem Ausdruck eines zu Tode gehetzten Wildes in den schönen Gazellenaugen. Und dann ließ die letztere die Arme schlaff herabsinken und sagte halb schluchzend:

„Entdeckt —! O Gott, erbarm' dich mein!“

Die Freifrau aber trat einen Schritt weiter vor. „Wenn du von Fleisch und Blut bist, so steh' mir Rede“, sagte sie beschwörend. „Bist du aber ein böser Geist, dann hebe dich von hinnen in den Abgrund der Hölle.“

„Ich wollte, ich läge unter dem kühlen Kirchhofsgras“, sagte das blonde Weib schmerzlich. „Was fragt Ihr mich, wer ich bin, wenn Ihr es doch wisset, Frau Uraca.“

Die horchte verwundert auf den Klang ihres Namens, doch dann fuhr die Wahrheit wie ein Blitz durch ihr fieberhaft arbeitendes Hirn.

„Ach“ sagte sie schneidend, „das also war nur ein Fastnachtsspiel, daß du dich ertränkt haben sollst! Wer hat dich gerettet vom Scheiterhaufen, dein Bruder Dietrich, oder —“

Sie vollendete nicht, sondern preßte die Lippen fest aufeinander.

„Mein Bruder ist nur ein armer Diener“, entgegnete Eva leise. „In seiner Macht lag es nicht, mich vor einem grausigen Schicksal zu erretten, das ich nicht verdient.“

„Darüber hätte das Hexengericht entschieden“, sagte die Freifrau hart und mit fliegendem Athem setzte sie hinzu: „Mein Gemahl also rettete dich und verbarg dich hier?“

„Ja“, erwiderte Eva kaum hörbar.

Da wich Frau Uraca von der Schwelle zurück bis in das Laboratorium.

„Weib“, schrie sie auf, „durch welchen Zauber hast du das vermocht? Was hast du gethan, sein Herz zu gewinnen?“

„Ich habe nichts gethan, bei Gott dem Allmächtigen, ich that nichts, als daß ich ihn liebte“, entgegnete die blonde Eva feierlich und hob die Rechte wie zum Schwur empor. „Kann ich denn dafür, daß mein Herz ihm zuflog? Aber ich hab's ihm nie gezeigt, nie — die Leute nannten mich nicht umsonst die stolze Eva. Erst als er mir sagte, daß er mich liebe, da hab' ich's ihm gestanden in aller Demuth, und hab' ihn gebeten von mir zu lassen, denn was schickte sich wohl ein armes, geringes Mädchen gleich mir an eines Freiherrn Seite?“ (Forts. folgt.)

Wenn ihr mich köpft, so wird sich zeigen
Ein Wort in anderer Gestalt,
Ein jeder möcht' es gern erreichen,
Nur kommt es manchem gar zu bald.

4. Wechselräthsel.

Mit ff schlichtet's manchen Streit,
Mit nn ist's mehr lang als breit,
Mit mm kommt beim Thier es vor,
Mit tt trägt es manches Ohr.

5. Quadraträthsel.

			4			
		3		5		
	2				6	
1						7
	12				8	
		11		9		
			10			

1. Land in Deutschland, 2. deutscher Dichter, 3. Grafschaft in England, 4. portugiesische Insel (Atlant. Ocean), 5. Land in Europa, 6. Stadt in Italien, 7. Fluß in Belgien.

a a a a a b c c c c c d d d e e e e e g h h h i i
k l l l l l m n n n n n o o o o o r r r s s s t ü

Obenstehende Buchstaben sind in die Felder des Quadrates so einzustellen, daß Wörter von vorstehender Bedeutung entstehen. Nach richtiger Lösung ergeben die Buchstaben, welche in die mit den Zahlen 1 bis 12 bezeichneten Felder zu stehen kommen, einen berühmten italienischen Künstler aus dem 15. Jahrhundert.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 22 993.

1. Mannheim. 2. Sense — Essen. 3. Java — Lava. 4. Port — Porto — Oporto. — 5. Genossen.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Alma Gronau, Emmy Reimer, Margarethe Block, Hanna Schwartz, Bemoostes Hauptblatt, Damenkaffee Wanda, Marie, Emilie, Paula und Valentine, Bernhard Hallmann, Anna Liedtke, Augustin v. G., Therese Henkel, Waldblume, Käthe Engel, Vergißmeinnicht, Felix Bester, Ida Dachs, Elisabeth Salate, Robert Punschker, Georg Klops, Max Gäbel, Alice Lieblich, Paul, John und Therese Puchmann, Marie Felske, Agnes Stürmer, Paula Langbeck, Magdalene Hirschberg, Rosalie Kleinschmidt, Franz Jantzen, Adolf Rosenfeldt, Emma Meinhardt und Mathilde Liedtke, sämmtlich aus Danzig; Hanna Held, Erna Hinz, Marianna Kluge, Karl Müller, Wanda Bartsch, Rosalie Ehrhard, Rosa Braun, Karl Hoffmann, Max Weiß, Anna Hannemann, Emma Pohl und Egon v. E., sämmtlich aus Langfuhr. Anna P. aus Oliva, Martha Landsberg, Julie Lenz, Erna Wiegandt, Anna v. K., Leopold Schultze und Martha Berendt aus Zoppot, Ignaz Jankowski, Dreiblatt W. K. und D. und Minna Barth aus Putzig, Victor Czarnetzki aus Neustadt, Hugo und Elise Runde aus Schlawe, Conrad Diller, Agnes Hoffmann und Marie Lehnert aus Dirschau, Franz Graubmann und Anna Nickel aus Marienburg, Erna Bloch aus Elbing, Marie Quednau und Emma Arendt aus Königsberg, Rudolf Reddig aus Pr. Stargard, Hans Mattern aus Konitz, Walter Faber und Anna Dorsch aus Graudenz, Victor Geppelt aus Bromberg, Agathe Klug aus Thorn, Karoline v. S. aus Rosenberg, Emma Schlichting aus Tuchel, Walter Templin aus Deutsch Krone, Mathilde Gerth aus Schneidemühl und Helene Brandt, Richard Röhrig und Therese Weichbrodt aus Berlin.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Anna Bartsch, Marie Retzke, Minna Stobbe, Anna Hohnfeldt, Rosa Zimmermann, Paula Sommer, Agnes Silberstein, Josef Hirschfeldt, Marie Lohde, Hugo Mendel, Alma Classen, Max Löwensohn, Doris Faik, Anna Schenkin, Agnes Schmidt, Marie Konitzki, Eva Mielke, Paula Hirsch, Martha Kunze, Anna Scherwinski, Julianna Hintz, Martha Kuhnke und Felix Bollmann, sämmtlich aus Danzig; Anna Krüger, Hedwig Sattler, Pauline v. U., Max Heppner, Alma Engel, Hans Albrecht und Rosa Behnke aus Langfuhr. Max Sz., Adele Mielke, Moritz Reitz, P. v. G., Anna Randt und Ernestine Möller aus Zoppot, Max und Hedwig Murschinski aus Neustadt, Anna Scheffler aus Dirschau, Marie Zels aus Marienburg, Curt v. B. aus Marienwerder, Rosa Lewy aus Berent, Emma Bryllowski aus Thorn, A. Thulke aus Schwetz, Elise Stolzenberg aus Bromberg und Meta Preuß aus Berlin.

Deutschland.

* **Berlin, 29. Jan. Die russischen Großfürsten** haben von jeher eine Vorliebe für **deutsche Prinzessinnen** gehegt, denn aus Württemberg, Hessen, Mecklenburg, Altenburg, Oldenburg, Baden etc. heiratheten Fürstentöchter nach **Rußland**. Auch jetzt weilen zwei fremde Prinzessinnen in Petersburg und dem Gerüchte nach ist es nicht unmöglich, daß eine oder die andere als Großfürstin dort bleiben wird. Prinzeß Victoria von Schleswig-Holstein, in deren Adern von mütterlicher Seite her zwar englisches Blut fließt, deren Vater aber, Herzog Christian von Schleswig-Holstein, ein in Deutschland geborener Prinz ist, und Prinzeß Yetta von Mecklenburg-Strelitz, die jüngste der beiden Töchter des Erbgroßherzogs Adolf von Strelitz, die ihre Cousine, die zweite Gemahlin des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg (Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz) nach Petersburg zu den Hoffesten begleitet hat, sollen beide ganz entzückt von Petersburg, insbesondere von dem Leben am russischen Zarenhofe sein. — Da es neun Großfürsten im heirathsfähigen Alter giebt, ist das Gerücht einigermaßen berechtigt.

* **Der Kaiser** besichtigte gestern (Freitag) in dem Atelier des Professors Karl Begas das Thonmodell der für die Sieges-Allee bestimmten Statue **des Markgrafen Otto IV. mit dem Pfeile.** Der Kaiser, in Begleitung der Kaiserin, sowie des Hofstaates, verweilte über eine halbe Stunde im Atelier, und der Monarch sprach zu wiederholten Malen seine Befriedigung aus über das nach jeder Seite hin wohlgelungene Kunstwerk. — Professor Karl Begas hat den Markgrafen Otto IV. mit verbundenem Kopfe, den Helm in der Hand, dargestellt, mit der Rechten sich auf das Schwert stützend. Otto IV. mit dem Pfeil regierte 1266 bis 1308.

* **[Fürst Bismarck]** hat sich neuerdings als einen Gesinnungsgenossen des **Bundes der Landwirthe** bekannt. Auf ein Huldigungstelegramm, das von einer Bundesversammlung in Naugard jüngst nach Friedrichsruh abgesandt wurde, hat, wie das agrarische Organ mittheilt, der Fürst geantwortet:

„Ich danke verbindlichst für die Begrüßung meiner Kniephöfer Nachbarn und Gesinnungsgenossen.
v. Bismarck."

Die „Dtsch. Tagesztg." triumphirt darüber. „Ob aber", bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", „Fürst Bismarck an den Gesinnungsgenossen viel Freude erleben wird, ist eine andere Frage. Bei der Wahl in Homburg-Kusel hatte Fürst Bismarck auf die Anfrage, ob Lucke (reiner Agrarier) oder der anfangs in Aussicht genommene Nationalliberale Fischer vorzuziehen sei, erwidert, Fischer sei zu wählen und Lucke sei ungeeignet. Die Wirkung war, daß die Mitglieder des Bundes geschlossen gegen Fischer waren, dessen Aufstellung verhinderten und jetzt für Lucke eintraten. Für den Bund ist Fürst Bismarck nur Mittel zum Zweck und die Gesinnungsgenossenschaft unterliegt bei ihm einer strengen Prüfung von Fall zu Fall."

Gleichzeitig läßt der Fürst abermals in seinem Hamburger Organ gegen die **Socialdemokratie** scharf schießen. Das Blatt verlangt von neuem ein scharfes Socialistengesetz — eine gar zu oft gehörte Melodie, als daß sie noch Eindruck machen könnte, wenn es auch der Fürst begreiflicherweise nicht vergessen kann, daß er s. Z. mit an der Frage der Erneuerung des Socialistengesetzes zu Fall gekommen ist.

* **[Der Fall Köppen]** hat dem Polizei-Präsidenten, wie er dem Verein Jugendschutz auf das erneute und wiederum abgelehnte Gesuch um Anstellung von Polizeimatronen mittheilt, Anlaß gegeben, „sämmtliche Reviere strengstens anzuweisen, daß sie alle weiblichen, nicht unter sittenpolizeilicher Controle stehenden Personen, welche auf die Denunciation einer Privatperson wegen angeblicher Gewerbsunzucht zur Wache sistirt werden müssen, unter allen Umständen nach Aufnahme einer Verhandlung sofort wieder entlassen und dieselben niemals zum Polizeidienstgebäude einliefern."

* **[Die Volksschule bei der Hebung der Ostmarken.]** Hinsichtlich der Erörterungen in der politischen Presse über die culturelle und wirthschaftliche Hebung der Städte in den Ostmarken bemängelt die „Pos. Lehrer-Ztg." die Nichtbeachtung eines wesentlichen Factors, der Volksschule, und bemerkt: „Für die heutigen Politiker scheint der Satz: Wer die Volksschule hat, hat die Zukunft, von geringer Bedeutung zu sein. Die Mittel zur Hebung der Cultur in unserer Provinz scheinen in ausgiebigem Maße vorhanden zu sein; aber auch für die Volksschule und Fortbildungsschule die erforderlichen Mittel anzuwenden, darauf ist man allem Anschein nach noch nicht verfallen. Gründet Museen, Bibliotheken und Hochstifte, errichtet Fach- und Werkmeisterschulen; aber der Volksschullehrer mag sich in ungeeigneten Schulräumen und überfüllten Klassen weiter quälen; seine Arbeit ist ja doch bedeutungslos."

* **[Zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes.]** Es hat in letzter Zeit Befremden hervorgerufen, daß der Beschluß der Gemeinde Styrum in der Rheinprovinz, das Grundgehalt auf 1500 Mark festzusetzen, von der Regierung zu Düsseldorf zweimal nach einander nicht genehmigt wurde. Neuerdings ist auch in Heuduck in Schlesien der Fall vorgekommen, daß die zuständige Regierung dem Beschlusse der Gemeinde über das Grundgehalt der Lehrer die Genehmigung versagt hat. Dieses Verfahren der beiden Regierungen ist mit den Absichten, die bei den parlamentarischen Verhandlungen über das Lehrerbesoldungsgesetz von der Regierung wie von den Abgeordneten kundgegeben wurden, nicht in Einklang zu bringen. Wie die „Rhein.-Westfäl. Zeitung" erfährt, hat auch der Cultusminister Dr. Bosse sich vor kurzem in diesem Sinne ausgesprochen, indem er dem Wunsche Ausdruck gegeben hat, daß den Beschlüssen der Gemeindebehörden bezüglich Festsetzung eines höheren und reichlicher bemessenen Grundgehaltes Folge gegeben werden möchte. Demnach wäre es wohl angezeigt, daß gegenüber ablehnenden Beschlüssen der Regierungen die höhere Instanz angerufen, oder daß die Centralinstanz selbst die Regierungen anweisen werde, den Beschlüssen von Gemeindebehörden bezüglich des Grundgehalts der Lehrer nicht deshalb die Genehmigung zu versagen, weil ihnen das Grundgehalt zu hoch bemessen scheint.

* **[Die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.]** Hierüber liegen nunmehr die genauen Zahlen vor. Das Resultat ist trotz des neuen Tarifs, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1897 herrschte, eine Zunahme der Ausfuhr und zwar stellt sich die Zunahme auf 4922600 Dollar. Denn 1896 werthete die Gesammt-Ausfuhr 92424600 Dollar, 1897 dagegen 97347000 Dollar. Dreizehn Consulate verzeichnen eine Abnahme der Ausfuhr von insgesammt 3984000 Dollar, wovon Hamburg mit 2,2 Millionen den Hauptheil trägt; neunzehn Consulate weisen eine Zunahme auf von 8906600 Dollar. Hier sind Magdeburg mit 2,5, Stettin mit 1,3 und Frankfurt a. M. mit 1,0 Millionen hervorzuheben. Die Abnahme in Hamburg und die Zunahme in Magdeburg bedeuten natürlich nur eine Verschiebung; in beiden Fällen ist der Zucker die Ursache. Von diesem betrug die Ausfuhr in 1897 20421500 Dollar gegen 19700400 Doll. in 1896, so daß hier eine Zunahme um 756100 Dollar vorhanden ist. Die Ausfuhr entfällt aber fast ausschließlich auf das erste Semester, nämlich mit 20,2 Millionen, während in den letzten beiden Vierteljahren nur für 78000 Dollar und 37450 Dollar Zucker nach Amerika ausgeführt wurde.

Italien.

* **[Aus der Chronik des Jahres 1848.]** Die „Volksztg." erinnert daran, daß die erste revolutionäre Bewegung des Jahres 1848 in Italien erfolgte, wo die Sicilianer durch den Aufstand vom 12. Januar das bourbonische Joch des tyrannischen, verhaßten Ferdinand II. abschütteln wollten. Die Stadt Palermo wurde aus den umliegenden Forts von den Regierungstruppen bombardirt. Nach viertägigem Kampfe wurden die Truppen von dem revoltirenden Volke geschlagen und mußten sich gegen Ende Januar definitiv zurückziehen. Durch den Sieg der Revolution auf Sicilien und drohende Anzeichen in Neapel selbst fühlte sich der „König beider Sicilien" zum Nachgeben veranlaßt, und er veröffentlichte am 29. Januar, gestern vor fünfzig Jahren, den Entwurf einer Verfassung, die im wesentlichen der Verfassung des Bürgerkönigs Louis Philipp nachgebildet war. Der Jubel in Neapel war groß. Der revolutionäre Geist aber, der auch in den anderen italienischen Staaten nicht geschlummert hatte, empfing aus dem Siege in Neapel neue Kräftigung. Der stürmische Ruf nach Einheit und Freiheit durchzitterte bald Italien.

Coloniales.

* **Aus Kamerun** veröffentlicht das Nachrichtenbureau des Obercommandos der Marine einen Brief des Commandanten des Kanonenboots „Habicht", Corvettencapitän Schwartzkopff, der am 29. November abgesandt ist. Dieser schildert in kurzen Zügen eine **Strafexpedition**, welche Frhr. v. Stein mit 2 Offizieren, 1 Assistenzarzt, 5 weißen Unteroffizieren und 150 Mann gegen die Banes unternommen hat. Diese hatten Buschfactoreien der Firmen Woermann, Lübke und anderer zerstört und Karawanen beraubt, auch schwarze Träger und Händler getödtet, um zu verhindern, daß der Handel von Yaunde aus direct mit der Küste bewerkstelligt wird, wodurch die Banes vom Zwischenhandel ausgeschlossen werden. Premierlieutenant Frhr. v. Stein sandte am 4. November die Nachricht, daß er mehrere siegreiche Gefechte bestanden habe, wobei fünf Schwarze der Schutztruppe verwundet wurden. Der „Habicht" ging auf Requisition des Gouverneurs nach Kribi, da die Bules die Straße nach Kribi gesperrt hatten. Schwartzkopff empfiehlt die Gründung einer Station im Bulelande, ehe die Masse der Bules feindliche Unternehmungen nach der Küste beginnt. Die einzige Möglichkeit, die Bewohner des Hinterlandes dauernd in Ordnung, Ruhe und Frieden zu erhalten, liegt darin, daß den Leuten fortgesetzt Soldaten und damit die Macht der Regierung vor Augen geführt werden, was durch kleine friedliche Streifzüge von den Stationen aus erreicht werden kann. Je weniger Strafexpeditionen nöthig werden, um so besser für das Gedeihen und den Handel der Colonie. Der Handel im Bezirk Kribi ist durch die Strafexpedition und das damit bedingte Verbot der Waffeneinfuhr so heruntergegangen, daß jetzt kaum der sechste Theil der Zölle eingenommen wird.

* **[King Bell †.]** Einer Meldung aus Kamerun zufolge ist dort am 23. Dezember King Bell gestorben. „König" Bell war einer der Duallahäuptlinge, von denen die Hamburger Firmen Wörmann u. Jantzen u. Tormälen im Jahre 1884 durch Vertrag die Hoheitsrechte über Kamerun erwarben, die sie dann an das deutsche Reich abtraten. Der andere Häuptling war King Akra.

Von der Marine.

* **Die neue Torpedoerfindung** — die gelungenen Versuche mit dem Autoregulator bei Kiel — giebt der „Köln. Volksztg." Anlaß, zu fordern, daß die Tragweite dieser Erfindung in Bezug auf den Schlachtschiffbau bei der Erörterung des Flottengesetzes erwogen werde, um ihr, soweit es erforderlich, dabei Rechnung zu tragen. Was die Erfindung selbst anbetrifft, so besteht dieselbe darin, daß, während bisher der Torpedo nur auf 400 Meter mit Sicherheit sein Ziel erreichte, ein mit dem neuen Autoregulator versehener Torpedo sein Ziel auf 1000 und 1400 Meter erreicht. Es bleiben danach bei Tage und klarem Wetter für das Torpedoboot noch etwa $2^1/_2$ Kilom. im guten Schußbereich der Schlachtschiffe zu überwinden, um an dieselben bis auf die bezeichnete Entfernung heranzukommen. Unsere Torpedoboote 1. Klasse laufen 19—26 Knoten in der Stunde, die Torpedo-Divisionsboote hingegen bis zu 28 Knoten. Ein Torpedoboot 1. Klasse bedarf daher, in Folge der neuen Erfindung der Autoregulatoren, nur etwa drei bis vier Minuten, um den Theil des besten Schußbereiches der Panzer-Schlachtschiffe von 4000 Meter zu überwinden, nämlich etwa 2600 Meter. Innerhalb dieser wenigen Minuten muß daher das Boot von den Geschützen des Panzerschiffes mit nachhaltigem Erfolg beschossen werden; eine in Anbetracht des schwankenden Geschützstandes des Panzerschiffes und des schwankenden Zieles selbst für die Schnellfeuergeschütze schwierige Aufgabe. Somit erhöhen sich die Chancen des Torpedoboot-Angriffes auf Schlachtschiffe mit der neuen Erfindung unbedingt.

* Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine ist der Kreuzer „Falke" am 27. Januar in Sydney angekommen.

Danzig, 30. Januar.

* **[Lieferungsverträge.]** Wegen des Abschlusses von Verträgen hat der Kriegsminister folgende Bestimmung erlassen: In alle Verträge, welche von Truppen und Commandobehörden mit Unternehmern abgeschlossen werden, sind Angaben darüber aufzunehmen, ob die Lieferung bezw. Leistung dem Unternehmer freihändig oder auf Grund eines vorangegangenen öffentlichen oder beschränkten Verdingungsverfahrens übertragen wird und ob im letzteren der Unternehmer der Mindestfordernde war.

Berliner Plaudereien.

Von
E. Belz.

Kaisers Geburtstag. Vorfeier im königl. Schauspielhaus „Théâtre paré." Auf allerhöchsten Befehl zum ersten Male „Der Burggraf" von Josef Lauff. — Holtei-Feier. — Marie Geistinger. — Thalia-Theater. Yvette Guilbert.

Am Abend des 26. Januar Flaggenschmuck der Häuser, Illumination, lebendiges Straßentreiben, Ankommen der fürstlichen Gratulanten, Hin- und Herrollen der Hofwagen, die sie von den verschiedenen Stationen abholen, Lichterglanz im Hohenzollernschloß an der Spree, vor welchem der alte Kaiser Wilhelm hoch zu Roß Wache hält und in welches seit ein paar Tagen der Hof von Potsdam her wieder übersiedelt ist. Im Schauspielhause also théâtre paré, was für die Herren den feierlichen schwarzen Frack bedeutet und für die Damen eine lichte Toilette, die ein Ausschnitt noch festlicher machen darf. Man wußte, die Majestäten würden mit ihren Gästen erscheinen und sah erwartungsvoll nach der großen kaiserlichen Loge, und man wußte auch, daß das historische Spiel, das drüben auf der Scene vor sich gehen sollte, ganz großartigen Erfolg in Wiesbaden unter der Regie des Herrn v. Hülsen in Gegenwart des Kaisers gehabt. Eine große Pracht und großer Geschmack waren dabei mit historischer Treue vereint gewesen — das erwartete man natürlich hier auch. Und mit diesem doppelten Gespanntsein hatte dieser Premièren-Abend eine andere Physiognomie als sonst. Endlich erschien Graf Hochberg in der kaiserlichen Loge, das Publikum erhob sich. Seinen Gast, den ehrwürdig freundlichen König von Sachsen, zur Rechten, trat der Kaiser ein, er trug die Uniform des 2. Garde-Dragoner-Regiments, während König Albert die seines Ulanen-Regiments angelegt hatte. Die Prinzen Friedrich August und Albert von Sachsen hatten ihren königlichen Oheim begleitet. Der Kaiser sah frisch aus und unterhielt sich lebhaft während des Abends. Natürlich hatte man in seinem Gefolge noch eine ganze Menge Fürstlichkeiten und interessante Persönlichkeiten zu bemerken, auch den österreichischen Botschafter von Szögyeny-Marich. Sofort nach dem Erscheinen der hohen Herrschaften hob sich der Vorhang — ein wunderhübsches Burgzimmer zu Nürnberg auf der Zollernburg zeigte sich mit dem Blick auf die vielthürmige Stadt zu ihren Füßen. Burggraf Friedrich (Herr Molenar) dictirt seinem Schreiber einen Brief an Kurmainz. Es ist das Jahr 1273 — „die kaiserlose, die schreckliche Zeit" wie wir alle aus Schillers Graf von Habsburg gelernt haben — die des Interregnums. Richard von Cornwallis, der ausländische Kaiser Deutschlands, ist gestorben und Fürsten und Volk seufzen und rufen nach einem Deutschen, das Land ist bedrückt, das Volk liegt am Boden, das Faustrecht triumphirt. Eine wirksame Volksscene, in welcher ein schändlich mißhandeltes Weib (Frl. Lindner) vor Friedrich von Zollern geführt wird, illustrirt die Zustände im Reich. Der Burggraf stellt es sich zur Aufgabe, an dem Wiederaufbau des deutschen Reiches und des Kaiserthrones zu arbeiten und beschließt, nach dem goldenen Mainz zu reiten. Der erste Act wurde mit freundlichem Beifall aufgenommen. Dann gab's wieder aufmerksames Beobachten der kaiserlichen Loge — Ihre Majestät die Kaiserin erschien mit der Königin von Sachsen. Die Unpäßlichkeit, welche die hohe Frau längere Zeit von der Theilnahme an Festlichkeiten zurückgehalten, schien völlig überwunden; die schlanke Gestalt war von einem lichtgrünen Moiréкleide umhüllt, Spitzengarnitur zierte den Ausschnitt, im Haar, an Hals und Armen prangte reicher Brillantschmuck. Die Königin von Sachsen trug ein lichtgraues Moirékleid und ganz besonders wurde ihr prachtvoller Perlenschmuck bewundert; ein weißer Federtuff und Diamanten schmückten das Haar. Die Königin Karola, welche doch nicht gerade mehr in jugendlichem Alter steht, spottet im Aussehen ihrer Jahre.

Der zweite Act führt nach dem Schloß Falkenstein, hier haust die schöne, ehrgeizige Kaiserin-Wittwe Beatrix (Frl. Poppe), der Cornwallis wohl Schätze hinterließ, die aber nach der entschwundenen Macht jammert. Ihr Jugendgeliebter, Ludwig der Baier, Pfalzgraf bei dem Rhein (Herr Matkowsky), den sie schon früher zum Mörder an seiner unschuldigen, von ihr verleumdeten Gattin gemacht, soll sich zum Kaiser aufwerfen und küren lassen, dann verspricht sie ihm Herz und Hand. In der kurfürstlichen Pfalz zu Mainz denken aber Kurfürst Werner (Herr Krausneck) und Friedrich von Zollern anders — sie können den in die Acht erklärten Ludwig nicht wählen, sie einigen sich auf Rudolf von Habsburg. Eine sehr belebte Scene zwischen den drei Männern rief reichen Beifall wach. Von ganz wunderbarer mittelalterlicher Pracht, scenisch und decorativ, ist der Burggarten des Falkenstein, wo Beatrix Ludwig noch einmal aufstachelt, wo sie sich mit dem Kanzler Ottokars von Böhmen, dem zweizüngigen Tschechen (Herr Pohl) verbündet, um seine Stimme für die Kaiserwahl zu gewinnen. Ganz herrlich war das Burgleben, sehr schön der feierliche Reigen, von leuchtender und wirksamer Farbenpracht die stilvollen Kostüme. Den Höhepunkt erreicht das Stück im vierten Act, wo zu Frankfurt a. M. die Kaiserwahl vorgenommen wird, Kurmainz führt den Vorsitz, Friedrich von Zollern ist der Wahlherold, Ludwig von Baiern ist einiger Stimmen sicher, die Ottokars von Böhmen könnte ausschlaggebend für ihn werden, aber der Kanzler wird als Undeutscher aus der Wahlhalle gewiesen. Die ehrgeizige Beatrix wird von Ludwig endlich durchschaut und auch er giebt seine Stimme dem Habsburger. So kann denn der Herold Zollern ausziehen, dem vor Basel liegenden Habsburger die Wahl zu künden. Nicht für sich hat Zollern gehandelt und gestrebt, er bringt einem Anderen die Kaiserkrone dar, verbündet sich mit ihm. Da ist aber ins Feldlager des Habsburgers mit dem Nürnberger ein prophetischer Schmied gekommen, der deutet auf die Zukunft — auch eines Zollern Haupt wird einst die Kaiserkrone Deutschlands schmücken, verbündet werden die Häuser in Ost und West die Völker schützen und Fürsten des Friedens sein. „Ein Gott! ein Kaiser! eine Treue!"

Ein streng historischer Sinn waltet in dem Schauspiel und macht es interessant, die Sprache ist sehr bilderreich und schwungvoll, ob der Applaus stärker gewesen wäre ohne Anwesenheit des Hofes, wo es bei Galavorstellungen doch eigentlich nicht de rigeur ist, vorweg zu applaudiren, kann ich nicht sagen. Diese belebten historischen Bilder an sich vorüberziehen zu lassen, ist genußreich — einer so wilden dramatischen Kraft wie Wildenbruch begegnen wir hier nicht, immerhin aber einem reichen Talente und einem ehrlichen Wollen für die Wiedergabe geschichtlicher Ereignisse; daher wird auch viel Gewaltsames, das jener Autor anwendet, erspart. Gespielt wurde sehr gut; Herr Molenar gab den Zollern aus einem Gusse. Inscenirt hatte Max Grube das Stück und das ist keine leichte Arbeit gewesen, sie ist aber dankenswerth. Den Burggrafen wird man auch in diesem Winter gesehen haben müssen.

Dem théâtre paré schloß sich am folgenden Abend das Opernhaus an mit der Festvorstellung von „Zar und Zimmermann"; als Nachfeier, nach den Diners mit den Gästen des Hofes, kam am Sonnabend der erste Hofball dieser Saison — man kann sich das Klopfen der Herzen derjenigen jungen Damen aus der Hofgesellschaft vorstellen, für welche er der erste war.

Das Berliner und Goethetheater gedachte Kaisers Geburtstag mit einem der Vorstellung voraufgehenden Prolog. Sonst auch war die Woche für die Berliner eine reiche; wer sehen und genießen wollte, konnte es vollauf.

Den „hundertjährigen Holtei" feierte man im Schauspielhause mit der Darstellung der „Wiener in Paris" — wenn auch das Genre veraltet ist, gefiel das Stück doch, man lachte, wie man zu des gemüthlichen Schlesiers Lebzeiten gelacht und im Belle-Alliancetheater, wo wo man seine „Lenore" gab, weinte man recht tüchtig über Lenore und Wilhelms trauriges Schicksal; das hätte den alten Komödianten Holtei auch gefreut.

In dem Wintergarten „aufs Brettl" gestiegen ist die berühmte Marie Geistinger, der Wien zu Füßen lag, der Berlin zujubelte, welche in aller Welt als schöne Helena Offenbachs Triumphe gefeiert hat. Mit 69 Jahren auf das Brettl des Wintergartens, wo man am Trapez hängt, Purzelbäume schlägt, den Barrisons und der Otero Ovationen gebracht hat. Und die Direction hat, wie es heißt, aus Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl nach dem guten Erfolg des Winters den Eintrittspreis nicht erhöht. Marie Geistinger, so sagt man, erhält 1000 Mk. für den Abend. Das Gold hat seine Anziehungskraft eben immer. Und sie hat gefallen, die Frische ihrer Stimme wird gelobt.

Im Thalia-Theater hatte die Operette „Ninettens Hochzeit", Text von Horst, Musik von Friedrich v. Thul, einen recht freundlichen Erfolg, sie wurde prächtig aufgeführt. Yvette Guilbert, die Französin, der schon so viel Trompeten- und Trommellärm voranging, hat gesungen, gesprochen, gesiegt — über tout Berlin. Neckisch, tragisch, cynisch — sie hat ein umfangreiches Repertoire —, ja, sie macht das alles auch wirklich entzückend und mit dem Pariser Chic — und sie sieht so anspruchslos aus in ihrem weißen Seidenkleid und den schwarzen Handschuhen, die, wie sie einem Interviewer erzählte, mit zum Erfolg gehören. — Sie bringt viel im Argot von Paris, sie spielt auf manches an, was nur für dort von Bedeutung — aber, „wir Berliner verstehen ja doch alles — wir lassen uns nich an die Wimpern klimpern und wenn wir auch man so duhn" —

Ja, ja, Yvette Guilbert hat gesiegt.

[Polizeibericht für den 29. Januar.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 goldenes Medaillon, 1 Brustschild mit der Aufschrift: „Königl. Weichsel-Strombau-Verwaltung“, 1 schwarzer Muff, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen vom Rentier Herrn Glazeski, Breitgasse 65, 3 Treppen.

Aus der Provinz.

Flatow, 29. Jan. Die **Erschießung des Oberjägers Sommerfeld** in der prinzlichen Forst bei Wonzow am 3. Oktober 1896 wird hier durch eine Anzeige wieder ins Gedächtniß zurückgerufen. Vom Konitzer Schwurgericht war bekanntlich der Lehrer Conrad Titz in Wonzow wegen dieser That, die er entschieden leugnete, zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren verurtheilt worden. Nunmehr will der Vater des Verurtheilten, Herr Lehrer Titz in Lindenthal bei Königl. Rehwalde, nachweisen, daß nicht sein Sohn, sondern der kurz darauf nach Amerika ausgewanderte Besitzer Simon Palrczek wahrscheinlich den Mord ausgeführt habe. Zu diesem Behufe hat er eine **Belohnung** von 300 Mark demjenigen ausgesetzt, der eidlich nachweist, daß der Besitzer Simon Palrczek sich in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1896 in Schwente aufgehalten hat.

s. **Aus Ostpreußen**, 29. Jan. Die in diesen Tagen in den Kreisen Gumbinnen, Insterburg, Tilsit und Darkehmen vorgenommene Auswahl von Pferden für die **Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** in Dresden hat, wie vorher befürchtet wurde, ein befriedigendes Ergebniß nicht gehabt. Wegen der ungünstigen Jahreszeit war die Zahl der vorgeführten erstklassigen bäuerlichen Pferde eine zu geringe. Damit die Ausstellung nun doch nach dem anfangs beschlossenen Plan beschickt werden kann, werden noch einmal Termine für die Vorbesichtigung angesetzt. Den kleineren Besitzern, welche ausstellen wollen, soll eine weitere Vergünstigung in der Weise gewährt werden, daß dieselben für jedes Pferd noch eine baare Unterstützung von 50 Mk. in Dresden erhalten.

Königsberg, 29. Jan. Die Bewilligung eines weiteren **Credites** von 6000 Mk. **zur Bekämpfung der Augenkrankheiten** in den Bürger- und Volksschulen unserer Stadt steht u. a. auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung. Begründet ist diese Forderung mit dem Hinweise auf die Erfolge, die hier gegenüber der Krankheit erzielt worden sind. Die Wirksamkeit der bisherigen Maßregeln würde ohne Zweifel in Frage gestellt sein, wenn man jetzt aus Mangel an Mitteln die Behandlung unterbrechen müßte. Während im Anfangsstadium der Seuche 1600 bis 1800 Kinder an Granulose erkrankt waren, sank die Zahl nach dem energischen Eingreifen seitens unserer Verwaltung bald bis auf die Hälfte, und jetzt befinden sich nur noch 400 Kinder in ärztlicher Behandlung, davon werden 100 allein in den Krankenhäusern operirt und behandelt. Acht Aerzte sind dauernd mit den Erkrankten beschäftigt. (K. A. Z.)

Pr. Holland, 29. Jan. Vor einigen Tagen bemerkten in dem Dorfe Weeskendorf die Bewohner eines Hauses des Morgens, daß aus einem von einer älteren, etwa 70 jährigen Frauensperson bewohnten Zimmer starker Rauch herausströmte. Als sie auf ihr Pochen keine Antwort erhielten, brachen sie die verschlossene Thüre auf und sahen zu ihrem Schrecken, daß das Bett lichterloh brannte und daß die Person, welche in demselben lag, **todt und ganz verkohlt** war. Jedenfalls sind aus dem geheizten Ofen Kohlen gefallen und haben das Bett entzündet, in welchem die Verunglückte schlief.

Sport.

* [**Der berühmteste europäische Radfahrer**], Bourrillon, ist vor einigen Tagen zum Militär ausgehoben worden. Der erfolgreiche Flieger muß demnach auf drei Jahre seinem Beruf Valet sagen, und es erscheint mehr als zweifelhaft, ob er nach Ablauf dieser Zeit seine Form wird wiederfinden können. Da der Eintritt zum Truppentheil erst im Herbst stattfindet, kann Bourrillon jedoch die bevorstehende Saison noch fast völlig ausnutzen.

Vermischtes.

Ein Millionendiebstahl an Platina

kam dieser Tage vor dem Kreisgericht in Jekaterinenburg, im Ural, zur Verhandlung. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß nicht weniger als ein Viertel der gesammten Platina-Ausbeute im Ural Dieben zum Opfer fällt. Der Kaufmann Anziferow bezog aus seiner kleinen Platingrube eine Ausbeute von etwa 2 Pud jährlich; bei dem hohen Preise von 10 000 Rubel per Pud immerhin ein hübsches Quantum. Dabei versandte derselbe Kaufmann im Laufe eines halben Jahres nicht weniger als 120 Pud Platina an eine Firma in Petersburg und betrog dadurch allein schon den Staat um 45 000 Rubel Abgabe. Zwar verkauften hier und da einige Grubenbesitzer dem Anziferow ein kleines Quantum Erz, aber wo die Hauptmenge herrührte, war nicht festzustellen. Dazu kam, daß der Versand stets höchst geheimnißvoll in unkenntlicher Packung und ohne entsprechende Werthversicherung geschah. Man entschloß sich endlich, eine dieser Sendungen mit Beschlag zu belegen, und siehe da, an der Zusammensetzung des Metalls erkannten Sachverständige, daß dieses aus den Gruben des Fürsten San Donato herrühren müsse. Ein neues Räthsel: San Donatos ganze Ausbeute wurde in Bausch und Bogen nach England verkauft; wie kam also Anziferow zu dem Platina? Die gerichtliche Untersuchung lüftete den Schleier, der diese Geschäfte bedeckte. Arbeiter und Aufseher der Donato'schen Gruben stahlen um die Wette und lieferten die Beute an Anziferow. Ebenso geschah es auf anderen Gruben. Die seltsame Erscheinung, daß jährlich gegen 100 Pud Platina mehr ins Ausland ausgeführt werden, als überhaupt im Bergwerksamt verzeichnet stehen, findet jetzt ihre einfache Erklärung. Anziferow wurde schuldig befunden und verurtheilt.

Kleine Mittheilungen.

* [**Der Skat als Lebensretter.**] Ein eigenthümlicher Zufall war es, der dem Kaufmann Wiedemüller aus Gütersloh gelegentlich des letzten Eisenbahnunglückes in Herne das Leben rettete. Während er nämlich zuerst in einem vorderen Wagen saß, wechselte er auf einer Zwischenstation seinen Platz, um in einem hinteren Wagen Skat zu spielen. Die Skatgesellschaft kam nun bei dem Unfalle mit dem bloßen Schrecken davon, während die Reisenden in dem vorderen Wagen, wie gemeldet, theils getödtet, theils schwer verletzt wurden.

* [**„Café Kiaotschau“**] bezeichnet ein findiger Wirth im Rosenthaler Viertel zu Berlin sein neueröffnetes Lokal. Seine geographischen Kenntnisse scheinen jedoch nicht weit her zu sein, insofern er zur Bedienung „fünf schneidige Damen aus dem Reiche des Mikado“ engagirt hat.

* [**Humoristisches.**] Freund: Dein neues Gemälde gefällt mir recht gut. Aber sag' mal, wie kommt's nur, daß auf all deinen Bildern die Engel immer schwarze Haare haben? — Maler: Meine Frau ist blond.

Angeklagter, haben Sie noch irgend einen letzten Wunsch? — Ja, hier sind meine Memoiren und ich möchte bitten, mit der Hinrichtung zu warten, bis ich einen Verleger dafür gefunden habe.

Smith fühlt sich während eines Gespräches mit Brown plötzlich unwohl und sie suchen rasch die nächste Schnapsbude auf. — Heda, einen Tropfen Brandy für meinen Freund! ruft Brown. — Nein, sagt Smith rasch, eine ganze Flasche, mir ist viel schlechter, als du glaubst. („Jugend“.)

Kunst und Wissenschaft.

* [**Ein fürstlicher Dichter und Componist.**] Der Erbprinz von Meiningen, der bekanntlich schon mehrfach mit literarischen Arbeiten hervorgetreten ist, ist augenblicklich mit einer deutschen Bearbeitung der „Perser“ von Aeschylos, sowie mit der Composition der dazu gehörigen Musik beschäftigt. Nach seiner Vollendung wird das Werk am Breslauer Stadttheater zur Aufführung gelangen. Der Erbprinz ist bekanntlich zur Zeit commandirender General des 5. Armeecorps in Breslau.

* [**Die Chinesen als Träger der Lepra**] war das Thema eines Vortrages von Dr. Cantlie vor der epidemiologischen Gesellschaft in London. Cantlie hat während eines langen Aufenthaltes in Hongkong alle zugänglichen Quellen benutzt, um ein klares Bild von der Ausbreitung des Aussatzes in China und den östlichen Gebieten bis über den ganzen Stillen Ocean hin zu gewinnen. Nach seiner Ansicht ist die Lepra wesentlich eine chinesische Krankheit. Sie hat sich von ihrem Brennpunkte in den südöstlichen Provinzen Chinas nach allen Gegenden ausgebreitet, nach denen Chinesen der unteren Klassen auswanderten. Die Kulis haben viele Aussätzige in ihrer Mitte, welche die Krankheit nach Ländern verschleppten, wo sie vorher unbekannt war. Der Aussatz ist in China gegenwärtig nicht überall heimisch, er fehlt in einer Anzahl von Provinzen. Ein Verbreitungsgebiet ersten Ranges für den Aussatz ist die Halbinsel und Provinz Schantung, ein zweites um den großen Flußhafen Hankau am Yangtse, ferner nimmt die Lepra einen kleinen Strich in der Provinz Szechuen an der Grenze des Hochlandes von Tibet ein.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 29. Jan. Heldendarsteller müssen Muth zeigen. Herr Karl Szirowatka bethätigt dies dadurch, daß er seine letzte Gesangsdarstellung des **Lohengrin** gegen die Bemerkungen, welche in Nr. 22 998 dieser Zeitung darüber von einem Berichterstatter gemacht wurden, in einer von ihm erlassenen Annonce auf seine Art in Schutz nimmt. Sachlich hat er an jenen Bemerkungen auszusetzen, daß „die bei Wagner besonders wichtigen Intervalle“ musikalische Unkenntniß verriethen. Daß sie gerade ihrer Schwierigkeit wegen bei Wagner besonders wichtig sind, scheint Herr Sz. noch nicht empfunden zu haben, er würde sich sonst nicht so leicht darüber hinwegsetzen. Ferner, daß betont wurde, die Gralserzählung sei ein **Adagio**. Darauf hin will Herr Sz. „Tausend gegen Eins wetten“, daß der Verfasser der erwähnten Bemerkungen nie einen Klavier-Auszug des „Lohengrin“ gesehen. Ich will Hrn. Szirowatka bezüglich der Wette nicht beim Wort nehmen. In dem Klavier-Auszug von Breitkopf u. Härtel, welcher mir so unbekannt sein soll, steht auf den Seiten 212, 213, 214 und 215 für die ganze Gralserzählung nur die deutsche Vorschrift „langsam“. Weitere Studien in Wagners Werken und über dieselben würden Herrn Sz., wenn er sich mit solchen Dingen überhaupt beschäftigen wollte, überzeugen, daß der Componist diesen Satz nicht nur als Adagio ausdrücklich bezeichnet, sondern auch durch die Einleitung mit dem sanften, schmelzenden Gralsmotiv und die weitere Commentirung im Orchester als solches charakterisirt hat. Herr Szirowatka, der gewöhnt ist, sich auf den Souffleur zu verlassen, ergeht sich dann auf Grund solcher Verläßlichkeit in persönlichen Gehässigkeiten gegen den ihm zweifellos persönlich ganz unbekannten Verfasser des ihm so unbequemen Referats. Die Genugthuung, die sein Geschmacks-Feingefühl daran empfindet, bleibe ihm ungeschmälert.

Der Verfasser des Theater-Referats in Nr. 22998.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 29. Jan. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** Während Bankactien in Erwartung guter Jahresabschlüsse auch heute die Aufwärtsbewegung fortsetzen konnten, setzten Montanwerthe schwach ein und ermatteten im späteren Verlaufe weiter, zumeist auf Realisirungen in Rückwirkung unbefriedigender Berichte. Fonds ruhig. Mexikaner fest. Northern belebt auf 87 463 Dollar Plus in der dritten Januarwoche. Bahnen zumeist höher. Canada gebessert. Am Schluß Banken weiter anziehend, Montan schwach.

Frankfurt, 29. Jan. (Abendbörse.) Februarcourse. Oesterreichische Creditactien $306\frac{1}{2}$, Franzosen 297, Lombarden $71\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,05. — Tendenz: schwach.

Paris, 29. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,20, 3% Rente 102,50, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 736, Lombarden —, Türken 22,40. — Tendenz: besser. — Rohzucker: loco $28\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Febr. $31\frac{1}{8}$, per März $31\frac{1}{4}$, per Mai-August $31\frac{7}{8}$, per Okt.-Jan. $32\frac{1}{4}$. — Tendenz: fest.

London, 29. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{11}{16}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $101\frac{1}{4}$, Aegypter $107\frac{3}{8}$, Platz-Discont $2\frac{7}{8}$, Silber $26\frac{5}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker $9\frac{1}{16}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 29. Jan. Wechsel auf London 3 M. 93,85.

Newyork, 28. Jan., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete stetig, schwächte sich dann auf Nachrichten aus Liverpool ab, erholte sich jedoch bald wieder auf Deckungen. Später führten Realisirungen eine Reaction herbei, welche schließlich durch eine abermalige Steigerung der Preise in Folge von günstigen europäischen Marktberichten verdrängt wurde. Schluß stetig. **Mais** schwächte sich nach der Eröffnung entsprechend der Mattigkeit in Liverpool ab, zog jedoch später in Folge der Festigkeit des Weizens im Preise an. Schluß stetig.

Newyork, 28. Jan. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{3}{4}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{1}{2}$, Cable Transfers $4,84\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{7}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $13\frac{1}{8}$, Canadian Pacific-Actien 89, Central Pacific-Actien $13\frac{1}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $95\frac{3}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $50\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien $108\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares $187\frac{1}{2}$, Louisville- u. Nashville-Actien $57\frac{3}{8}$, Newy. Lake Erie Shares $15\frac{1}{8}$, Newyork Centralb. $118\frac{1}{4}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 67, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheinen) $47\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred 51, Union Pacific Actien $33\frac{5}{8}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $128\frac{3}{4}$, Silber Commerc. Bars $56\frac{5}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $5\frac{15}{16}$, do. für Lieferung per Februar 5,71, do. für Lieferung per April 5,78. Baumwolle in New-Orleans $5\frac{1}{4}$. Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35. Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Februar 65. — Schmalz Western steam $5,07\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 5,30. — Mais. Tendenz: stetig, per Jan. $35\frac{1}{8}$, per Mai $34\frac{5}{8}$. — Weizen. Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco $109\frac{1}{2}$. Weizen per Jan. 109, per Februar 107, per März $105\frac{1}{2}$, per Mai 99. — Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{1}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{1}{4}$, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5,60, do. do. per April 5,75. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,00. — Zucker $3\frac{9}{16}$. — Zinn 13,85. — Kupfer 11,00.

Chicago, 28. Jan. Weizen Tendenz: stetig, per Januar 108, per Mai $97\frac{1}{8}$. — Mais. Tendenz: stetig, per Januar $27\frac{1}{8}$. — Schmalz per Januar 4,80, per Mai 4,90. — Speck short clear $5,12\frac{1}{2}$. Pork per Jan. 9,90.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. Jan. Tendenz: besser. 8,80 M. incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 29. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Januar 9,05 M., Februar $9,07\frac{1}{2}$ M., März 9,15 M., Mai $9,37\frac{1}{2}$ M., August $9,57\frac{1}{2}$ M., Oktbr.-Dezember $9,47\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: fest. Jan. 9,05 M., Febr. $9,12\frac{1}{2}$ M., März $9,22\frac{1}{2}$ M., Mai 9,40 M., August 9,60 M., Oktober-Dezember $9,52\frac{1}{2}$ M.

Butter.

Hamburg, 28. Jan. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg. 1. Kl. 87—92 M., 2. Kl. 85—86 M. per 50 Kilogr. Tendenz: befestigt.

Ferner livländische und russische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 70—86 M., fehlerhafte und ältere Butter 75—85 M., schlesw.-holst. und ähnliche frische Bauerbutter 70—80 M., galizische und ähnliche 70—78 M., amerikanische 60—80 M., Schmier- und alte Butter aller Art 30—40 M.

In dieser Woche war unser Butterhandel etwas lebhafter. Nach feinster, frischer Waare war die Nachfrage eine gute und konnte solche flott verkauft werden, während abfallende Butter, rübig und bitter schmeckende, nur zu kleinen Preisen verkauft werden konnte. Die Aufträge vom Inland sind recht klein, dagegen hat England größere Ordres hierhergelegt als in den Vorwochen und ist zu hoffen, daß der Export sich noch weiter beleben wird, da man allseitig annimmt, daß die niedrigsten Preise jetzt erreicht sind, zumal Kopenhagen gestern seine Notirung um 2 Kr. ermäßigte. Unsere Notirung blieb heute unverändert. In fremder Butter war der Umsatz, wie es bei niedrigen Preisen für hiesige Waare naturgemäß ist, unbedeutend.

Futterstoffe.

Hamburg, 29. Jan. (Originalbericht der „Danz. Ztg.“) Weizenkleie, gesunde, grobe, loco und auf Lief. per 50 Kilogr. 4,30—4,60 M., Biertreber, getrocknete deutsche loco per 50 Kilogr. 4,00—4,30 M., Palmkuchen, ab Harburg 110—115 M., Baumwollsaatkuchen und -Mehl 105—110 M., Cocuskuchen 125 bis 155 M., Rapskuchen 105—115 M., Erdnußkuchen und Mehl, 135—155 M., Leinkuchen 130—135 M. per 1000 Kilogr. (in Wagenladungen ab Stationen).

Wolle und Baumwolle.

London, 28. Jan. **Wollauction.** Preise fest, behauptet, Kapwolle ½—1 d. über vorige Auctionspreise.

Liverpool, 28. Jan. Baumwolle. Umsatz 10 000 B., davon für Speculation und Export 500 B. Stetig. Middl. amerik. Lieferungen: Stetig. Januar-Februar $3\frac{10}{64}$—$3\frac{11}{64}$ Verkäuferpreis, Februar-März $3\frac{10}{64}$—$3\frac{11}{64}$ do., März-April $3\frac{10}{64}$—$3\frac{11}{64}$ do., April-Mai $3\frac{11}{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $3\frac{11}{64}$—$3\frac{12}{64}$ do., Juni-Juli $3\frac{12}{64}$—$3\frac{13}{64}$ do., Juli-August $3\frac{13}{64}$—$3\frac{14}{64}$ Werth, August-September $3\frac{14}{64}$—$3\frac{15}{64}$ Verkäuferpreis, Sept.-Oktober $3\frac{15}{64}$ do., Oktober-November $3\frac{15}{64}$—$3\frac{16}{64}$ d. do.

Bank- und Versicherungswesen.

[**Allgemeiner deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**] Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897 wurden 50 842 neue Versicherungen abgeschlossen und 9544 Schadenfälle regulirt. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 2417 Fälle wegen Körperverletzung und 1479 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 4982 Fälle, von denen 34 den sofortigen Tod und 69 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind im gleichen Zeitraume 666 gestorben. Am Schluß des Jahres 1897 waren 245 934 Policen über 1 863 314 versicherte Personen in Kraft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Januar. Wind: NW.

Angekommen: Agnes (SD.), Hansen, Hamburg, Güter. — Mlawka (SD.), Kutscher, Middlesbro, Salz. Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Henning nebst Gemahlin a. Rundewiese, Rittergutsbesitzer. Dallwert nebst Gemahlin aus Bendomin, Rittergutsbesitzer. v. Giedemann a. Herren-Grebin, Rittmeister a. D. v. Kries a. Trankwitz, Rittergutsbesitzer. Stolte a. Berlin, Director. Dr. Voß aus Berlin, Arzt. Frau Rentiere Gapp a. Hamburg. Aron a. Königsberg, Juwelier. Gillmann a. Berlin, Fabrikant. Albrecht a. Bewersdorf, Gutsbesitzer. Reifenberg aus Pirmasens, Buchbinder a. Strasburg i. U., Düster, Kränzke, Taterka a. Breslau, Kolbe a. Hamburg, Bornefeld a. Hückerswagen, Mühlich a. Leipzig, Mie a. Duisburg, Boy a. Galon, Gerstel a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Payrebrune a. Berlin, Lewin a. Hamburg, Dreyer a. Osnabrück, Müller a. Mühlhausen, Pfeil a. Waldheim, Tiede a. Berlin, Kallen a. Berlin, Hörich a. Berlin, Helmke a. Braunschweig, Dissen a. Wermelskirchen, Fuhbrott a. Berlin, Rabow a. Greiz, Rabow a. Carthaus, Thalheim a. Berlin, Dahlinger a. Lahr, Grabe a. Bielefeld, Wünicher a. Berlin, Pfeil a. Mittweida, Rambohr a. Wehrsdorf, Wiese a. Hannover, Grüneberg a. Grünberg, Kaufleute.

Hotel Rohde. Dzaack nebst Sohn a. Schiewenhorst, Gutsbesitzer. Lippke a. Danzig, Baumeister. Wegener a. Lauenburg, Holzhändler. Bartz a. Hebrondamnitz, Administrator. Born a. Wien, Zinkler a. Stuttgart, Wazeszinski, Stahlberg, Frisch, Löwe, Maaß a. Berlin, Kaufleute.

Central-Hotel. Davidsohn, Gebr. Katz, Prinz, Mandel, Falkenstein, Pfeifel, Hamburger, Gebr. Kassel, Wittstock, Wohlauer, Croner a. Berlin, Machol, Peritz, Zarek a. Breslau, Lichtenfeld, Inacker, Wolf a. Königsberg, Goldschmidt a. Elbing, Orbach a. Mannheim, Lesch aus Pillkallen, Breslauer a. Hamburg, Nemock a. Tapiau, Bloch a. Lauban, Boas, Büchler a. Posen, Mantheim a. Lessen, Kaufleute. Frau Kaufmann Salomon, Frau Kaufmann Rosenthal a. Berlin. Dr. Silberstein aus Elbing, Rabbiner. Neuwek nebst Gemahlin a. Elbing, Rentier. Salomon nebst Gemahlin a. Lautenburg, Brauereibesitzer. Rosenthal a. Berlin, Fabrikant. Frl. Nemock a. Elbing.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Steuermanns-Sterbe-Kasse.

General-Versammlung

Dienstag, den 1. Februar cr., Abends 7½ Uhr, im „Kaiserhof“, Heilige Geistgasse Nr. 43, hierselbst.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1897.
2. Wahl zweier Vorsteher.
3. Wahl von sechs Vertrauensmännern.
4. Beschlußfassung über Zurückziehung des Statutsentwurfs vom 12. März 1895 und Beibehaltung des jetzt in Kraft stehenden Kassenstatuts.
5. Antrag auf Bewilligung und Fixirung einer Beihilfe behufs der Bureauhaltung.

Die stimmberechtigten Kassenmitglieder werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß von den Nichterschienenen angenommen wird, sie treten den Beschlüssen der Anwesenden bei.

Jeder die Versammlung Besuchende hat sein Kassenquittungsbuch am Saaleingange vorzuzeigen; Nichtlegitimirten ist der Eintritt untersagt. (1227

Der Vorstand.

Orientfahrt

mit dem

Hamburger Pracht-Schnelldampfer „Auguste Victoria“.

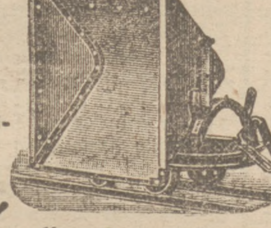
Einen Ueberblick über die an unvergeßlichen Eindrücken so reiche Reise gewährt der sich dafür Interessirenden unentgeltlich zur Verfügung stehende illustrirte Prospect.

Anmeldungen zur Theilnahme bei der **Hamburg Amerika Linie**, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg sowie bei **Rud. Kreisel**, Danzig, Brodbänkengasse 51. (81

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22,





offeriren zu **Kauf und Miethe** feste und transportable

Gleise, Schienen,

sowie Lowries aller Art,

Weichen und Drehscheiben

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.

Billigste Preise, sofortige Lieferung.

Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, am Lager. (78

Tricotagen, Herren- u. Damen-Westen

empfehle zu billigsten Preisen.

W. J. Hallauer.

440)

Lasst alle Hoffnung,

sagte Dante, und so hiess es auch früher, wenn man sich einen Fleck auf die Kleidung gemacht hatte. Heute ist das anders geworden; man nimmt einfach „**Opal Pasta**“ und der Fleck ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

„Opal Pasta“

ist das beste Fleckenreinigungsmittel der Gegenwart, es übertrifft alle modernen Mittel deshalb, weil man nicht nöthig hat die Flecke herauszureiben. „Opal Pasta“ arbeitet automatisch, sie saugt die Flecke in sich auf.

Kein übler Geruch, **keine** Feuersgefahr, **kein** Misserfolg u. **keine** Randbildung möglich. **Tube 50 Pf.**

Engros-Lager **Albert Neumann.**

Ausverkauf.

Um so schnell als möglich zu räumen, verkaufe sämmtliche Waaren noch billiger wie bisher.

z. B.: **Socken, Strümpfe, Handschuhe, Capotten** sowie sämmtliche **Kurzwaaren.**

Es kann auch im Ganzen übernommen werden. Die Ladenutensilien sind auch zu verkaufen. (1324

Schmidt, Kohlengasse 2.

Fahrrad-Reparaturen

Anfertigung neuer Achsen, Konusse, Herstellung defecter Rahmen u. Vorderradgabeln, Ersatz neuer Naben, Spannen der Räder, Aufziehen neuer Gummimäntel, Repariren der Schläuche, Emailliren der Räder u. Vernickelungen jeder Art werden prompt ausgeführt bei

W. Kessel & Co.,

Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb,
Danzig, Hundegasse 102.

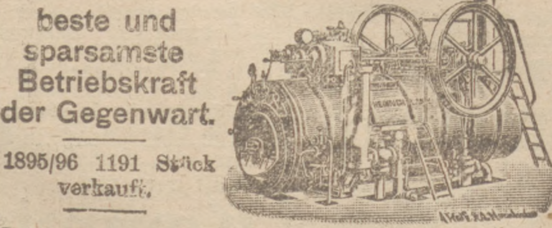
Lokomobilen

bis 200 Pferdekräfte

für Industrie und Gewerbe

beste und sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.

1895/96 1191 Stück verkauft.



HEINRICH LANZ, Mannheim.

Görbersdorf in Schlesien.

Heilanstalt für Lungenkranke von

Dr. Herrmann Brehmer,

Begründer der heut massgebenden Behandlung der Lungenschwindsucht. Aerztlicher Direktor

Professor Dr. med. Rud. Kobert.

Prospekte kostenfrei durch **die Verwaltung.**

MALTON-TOKAYER

unübertroffener Stärkungswein aus **Malz.**

Ueberall zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. Preis pro 1/1 Flasche (3/4 Liter) Mk. 2, pro 1/2 Flasche Mk. 1.

Deutsche Malton-Gesellschaft Helbing & Co., Wandsbeck.

Süddeutsche Feuerversicherungs-Bank

München.

Actien-Capital 6,000,000 Mk.

Die Bank versichert zu **billigen** und **festen** Prämien gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden**, sowie gegen den durch Löschen verursachten **Wasserschaden**: Gebäude, Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrik-Geräthschaften, Vieh, Ernte, Ackergeräthe, Getreideschober (Diemen, Feimen).

Agenten zu sehr günstigen Bedingungen allerorts gesucht.

Die General-Agentur Danzig:

Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

Kaiser-Oel.

(Wortschutz unter Nr. 16691 Classe 20 B.)

Anerkannt **bestes u. sicherstes** Petroleum

unexplodirbar

in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,60,
- - - 10 - - - 3,10,

frei ins Haus.

Zu haben bei:

- Gustav Henning, Altst. Graben 111,
- Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
- William Hirtz, Gartengasse 4,
- A. Kurowski, Breitgasse 108, (20216
- Clemens Leistner, Hundegasse 119,
- Otto Pegel, Weidengasse 34a,
- Carl Pettan, Brodbänkengasse 11,
- A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
- Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
- Georg Schubert, Gr. Berggasse 20,
- R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für eines, unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,

Langenmarkt Nr. 33–34, Langgasse 4.
Filiale: Zoppot, am Markt.

Für Qualitäts-Raucher!

Perla de Cuba

100 Stück Mk. 8,00,
10 „ „ 0,80,

außerordentlich preiswerth!

Otto Kosakowsky,

Cigarren- und Cigaretten-Import,

Reitbahn Nr. 1, Stockthurm.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 100 Millionen Mark.

Versicherungen mit Gewinnantheil von sofort beginnenden oder aufgeschobenen **Renten** mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen zur Erhöhung des Einkommens und **Altersversorgung. Aussteuer-Versicherung.** Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (4

Anzeigen jeder Art

haben

großen Erfolg

wenn sie in den in Marienwerder erscheinenden

Neuen Westpreußischen Mittheilungen

(Publikations-Organ der Behörden)

zur Veröffentlichung gelangen.

Der Zeilenpreis

beträgt für Inserate aus der Provinz Westpreußen nur 12 ₰, für solche außerhalb derselben 15 ₰.

D.R.P. №22168.

Ferratin

gegen **Blutarmut** und **Bleichsucht**

Von ärztlicher Seite als bestes Stärkungsmittel auf's Wärmste empfohlen. Ferratin ist ein in Verbindung mit Eiweiss hergestelltes eisenhaltiges Nährpräparat. Es regt den Appetit an und fördert die Verdauung. Ueberraschende Erfolge! In allen Apotheken und Drogengeschäften käuflich.

C. F. Boehringer & Söhne, Waldhof bei Mannheim.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN

Lea & Perrins

AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT **LEA & PERRINS'** BEDIENT ZU WERDEN. SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.

Original & Genuine WORCESTERSHIRE *Sauce*

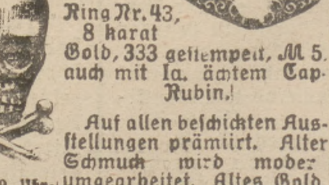
Versand direct an Private. Aeußerst billige Preise.

F. TODT Pforzheim

Gold- u. Silberwaaren-Fabrik, gegründet 1854



Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt, mit Ia. Stein M 18. Gegen baar od. Nachnahme



Simili-Brillant-Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt, M 5. auch mit Ia. ächtem Cap-Rubin.

Reich illustrirte Cataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaar., Tafelgeräthe, Uhren, Eßbestecke, Bronzen und Alpaccawaaren zc. gratis und franco.

Nr. 2209. Uhrkettenanhänger, Altsilber Mk. 2.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alter Schmuck wird modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber- u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. (416

Klingenthal i. Sachs. **Ernst Hess.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M i. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit zc., gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin. (96

F. Koch, kgl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim i. Westf.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3–4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12–2, 6–7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Beh. d. Naturheilk. Pens. f. Hoff. zc. Fr. Meilicke, sage femme Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl.

Hochfeine Tischbutter,

Pfund 1,10 u. 1,20 M, empfiehlt täglich frisch

August Mahler,
Allmodengasse 1 D. (1237

Forellen

hält stets vorräthig und offerirt billigst (1238

C. Hintzmann,
Strauchmühle b. Oliva.

Täglich frisch geröstete

Kaffees

in ganz vorzüglichen Qualitäten, per Pfd. von 80 ₰ an, empfiehlt

August Mahler,
Allmodengasse 1 D. (1237

En gros & en detail

Cognac u. Rum,

directer Bezug,

in Flaschen u. Gebinden empfiehlt zu billigsten Preisen

A. T. Krüger,
100 Langgarten 100.

Backpflaumen

pro Pfund von 25 ₰ an empfiehlt (1242

Aug. Mahler,
Allmodengasse 1 D.

Anerkannt vorzügl. Liqueure



Um sich vor Nachahmungen zu schützen, bitten wir, auf unsere Firma, Ort und Schutzmarke genau zu achten.

Zu haben in allen besseren Delicateß- u. Colonialwaaren-Geschäften.

General-Vertreter für Danzig und Umgebung (430
Schulz & Landwehr,
Danzig, Heiligegeistgasse 74.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik Friedrich & Comp., Waldenburg i. Schl.

Schindeldächer

fertigt aus bestem Tannenkernholz zu den billigsten Preisen bei langjähriger Garantie und bei Lieferung der Schindeln franco zur nächsten Bahnstation

L. Epstein,
Schindelmeister,
Rastenburg Ostpr.

Bachem-

SECT

C. BACHEM & CIE HOCHHEIM a/M.

Nur natürliche Flaschengährung. Bezug durch alle Weinhandlungen.

Doctor-Sect. Kaiser-Gold.

Vertretung und Lager bei

J. E. Eckstaedt,
Danzig, Tobiasgasse No. 12.

Die bei der

Inventur

zurückgesetzten **Gegenstände zum Bemalen** aller Art habe ich zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf

gestellt. (1233

Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse 2.

PATENTE

und **Musterschutz** besorgt und verwerthet

C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.

---

100 Kutschwagen, herrsch. gebr. Landauer, Kaleschen, Coupés, Phätons, Kutschir-, Jagd- u. Ponny-Wag., alle Neuß'sche Firmen u. Geschirre billigst Berlin, Luisenstraße 21. Hoffschulte. (60

Hochfeinen Grog-Rum,

nicht von Essenz, nur aus feinst. Pirén-Jamaica-Rum, excl. Flasche von 1 M,

feinst. deutsch. Cognac,

kein unangenehm schmeck. Essenz-Cognac, excl. Flasche von 1,20 M,

alte

Bordeaux-Rothweine,

excl. Flasche von 90 ₰.

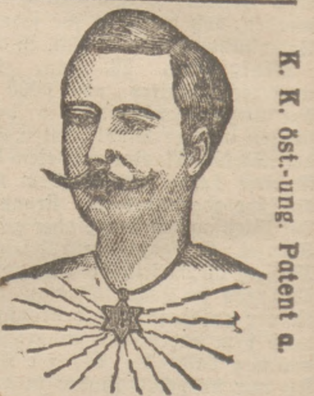
Ober-Ungar-Weine,

süß und herb, excl. Flasche von 90 ₰.

Alter Portwein,

excl. Flasche von 1,40 M.

R. Schrammke,
Hausthor 2,
Colonialwaaren-, Wein-, Rum- und Cognac-Versand-Haus.



Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten Volta-Kreuzes. Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzukurzen Lebens erreicht. (98

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz“ zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: **Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände u. Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrensausen, Kopf und Zahnschmerzen u. s. w. Preis per Stück nur Mk. 1,20.**

Neu! Doppel-Volta-Kreuz!

besteht aus 3 Elementen, daher dreifach rasche Wirkung.

Preis per Stück nur Mk. 3.

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto (auch Briefmarken) postfr. Nachn. 20 Pf. mehr.

Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei der gerichtlich eingetragenen Firma:

M. Feith, Berlin,
Alexander-Straße 14a,
oder beim alleinigen Depositair in Danzig:

A. Lehmann,
Fabrik für chirurg. Instrumente und Bandagen,
Jopengasse No. 31.

Preisgekrönt

Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Schutz-Marke

Gebr. Hoppe,
Parfümerie-Fabrik,
Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.

In Danzig Haupt-Depot: Albert Neumann, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei Herrn Lietzau, Holzmarkt 1 u. in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1,25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2,85. Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v. Rothe's Zahnwasser à Flac. 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus d. Munde riecht. **J. G. Rothe Nachfl., Berlin.** In Danzig in der Raths-Apotheke, bei Albert Neumann und in den bekannten Niederlagen. (21923

Für Knaben!

Royal Cords und Velveteens, das sind gerippte u. glatte Sammete zu Anzügen, **Vornehm, elegant und unverwüstl.** Auf Wunsch Muster. Sammethaus Louis Schmidt, Hannover, gegr. 1857.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.